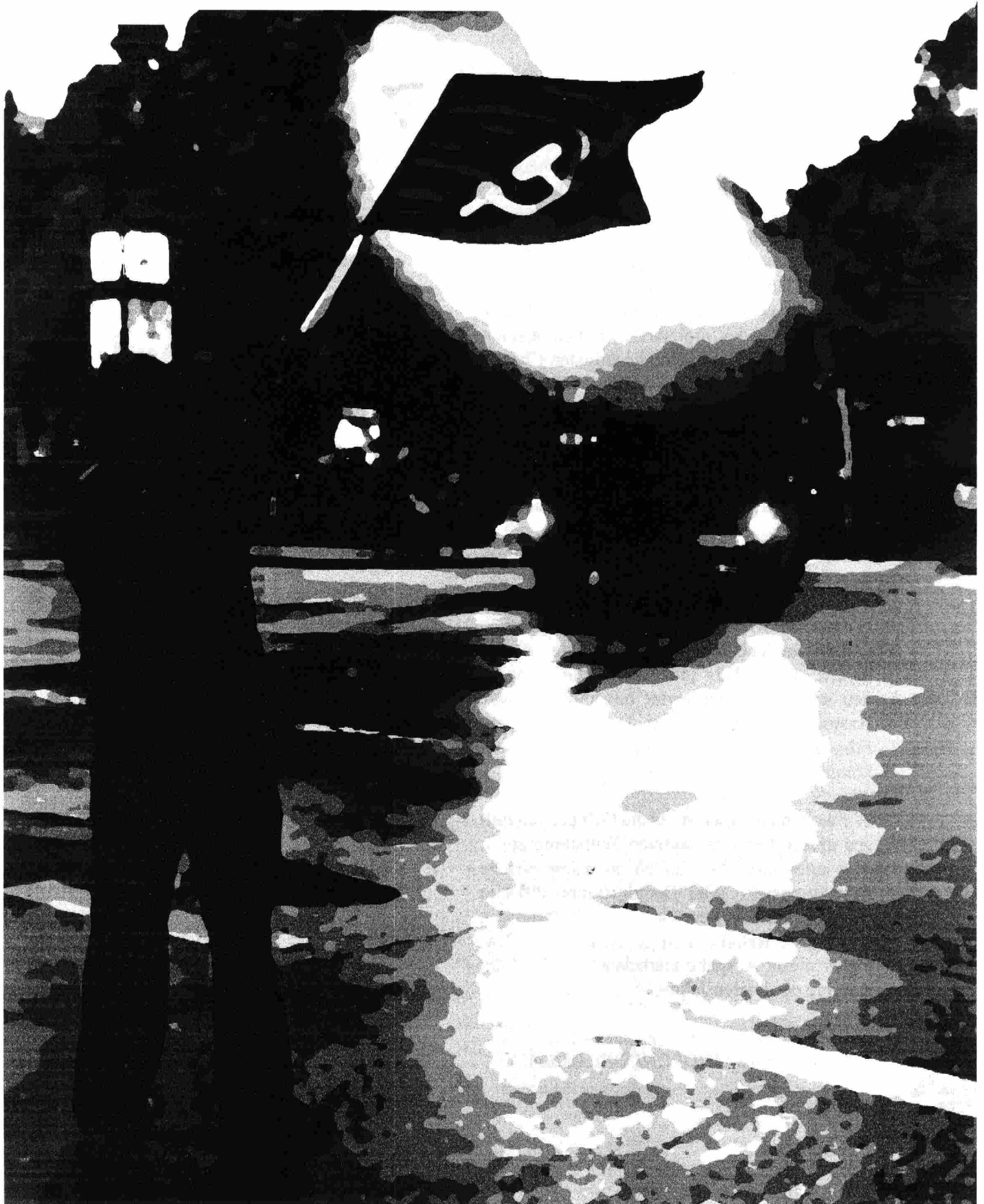


KLASSEN STANDPUNKT

#5

Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung!



Liebe Freunde und Genossen,

ihr haltet die neueste Ausgabe, die Ausgabe zum 1. Mai 2015, unserer Zeitung „KLASSENSTANDPUNKT – Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung“ in euren Händen.

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit dem US-Imperialismus, als dem größten Massenmörder und Hauptfeind der Völker der Welt. Wir denken es ist insbesondere in der heutigen Zeit notwendig Klarheit darüber zu haben, wo der *Hauptfeind auf Weltebene* steht. Weiter setzen wir uns mit der Verarmung der Menschen in Deutschland auseinander, betrachten wie und wo sie besteht und welche Konsequenzen sie hat. Wir behandeln außerdem in dieser Ausgabe die Frage des proletarischen Feminismus, mit einem Fokus auf seine wichtigsten Charakteristika, ein wenig ausführlicher. Wir werfen einen kurzen Blick auf die Problematik der Jugend die gemeinhin als „Generation Praktikum“ bekannt ist. In der Theorieabteilung findet ihr dieses Mal eine eingehendere Betrachtung des Zirkelwesens und eine Darlegung organisatorischer Prinzipien. Den Kulturteil haben wir in dieser Ausgabe der Pariser Commune und ihrer Rezeption gewidmet.

Wir hoffen wir haben euer Interesse geweckt und ihr werdet beim Lesen Fragen, die ihr euch bereits gestellt habt und solche, die eventuell neu auftreten, beantwortet bekommen, sowie Anstöße zu interessanten Diskussionen mit Freunden und Genossen und auch mit uns bekommen.

Wir wollen an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen unsere Leser zur aktiven Teilnahme am 1. Mai aufzurufen. Wir halten die kämpferische Revolutionäre 1. Mai Demonstration 2014 in Hamburg für sehr begrüßenswert. Sie zeigt den Geist: „**Die Rebellion ist gerechtfertigt!**“ Das Cover dieser Ausgabe zielt daher ein Bild der Kämpfe des letzten Jahres.

*Wir verbleiben mit roten Grüßen,
eure KLASSENSTANDPUNKT-Redaktion*

Inhalt:

- 3–11 International
Der Yankee-Imperialismus
- 11–15 National
Armes Deutschland
- 16–18 Frauen
*Frauen kämpft
und wehrt euch!*
- 19 Jugend
Generation Praktikum
- 20–24 Theorie
*Zirkelwesen
oder Kampfpartei*
- 25–27 Kultur
Die Pariser Commune

V.i.S.d.P.:

Markus Kettler

Kirchstraße 3

79312 Emmendingen

Verteiler und Herausgeber der
Zeitung sind nicht identisch.

Der Yankee-Imperialismus: Hauptfeind der Völker der Welt

Betrachten wir die allgemeine Situation auf Weltniveau, so sehen wir, dass die Situation in den meisten Ländern der Welt für die dort lebenden Menschen von Krieg, Armut, Hunger, Unterversorgung, Arbeits- und Lebensbedingungen, die teilweise dem 19. Jahrhundert entsprechen, geprägt ist. Auch hier in Deutschland ist die Situation für einen großen Teil der Bevölkerung (und vor allem Jugendliche, Frauen und Migranten!) von dem Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnis des herrschenden System dominiert und keinesfalls ein Paradies auf Erden ist, auch wenn es Vielen besser geht als den Menschen in unterdrückten Ländern.

Innerhalb dieses Systems, dem Imperialismus, der, von Monopolen dominiert, einen parasitären und sterbenden Charakter hat, zählt die Freiheit der Völker, die Befriedigung der Interessen des Volkes oder das Leben der Ausgebeuteten nichts. Sei es nun beim Apple-Zulieferer Foxconn in China, mit seinen größeren Selbstmord-Wellen der Belegschaft, in den Bergwerken der Türkei, wie zuletzt in Soma, oder bei den verheerenden Bränden in den Textilfabriken in Bangladesch: Das Leben der einzelnen Arbeiter ist dort und überall immer dem Streben nach größeren Profiten und mehr Macht untergeordnet. Doch das ist nicht nur in der Produktion der Fall. Permanent lässt sich beobachten, wie neue Kriege gegen die Völker anderer Länder und der eigenen Bevölkerung durch die Imperialisten angezettelt werden.

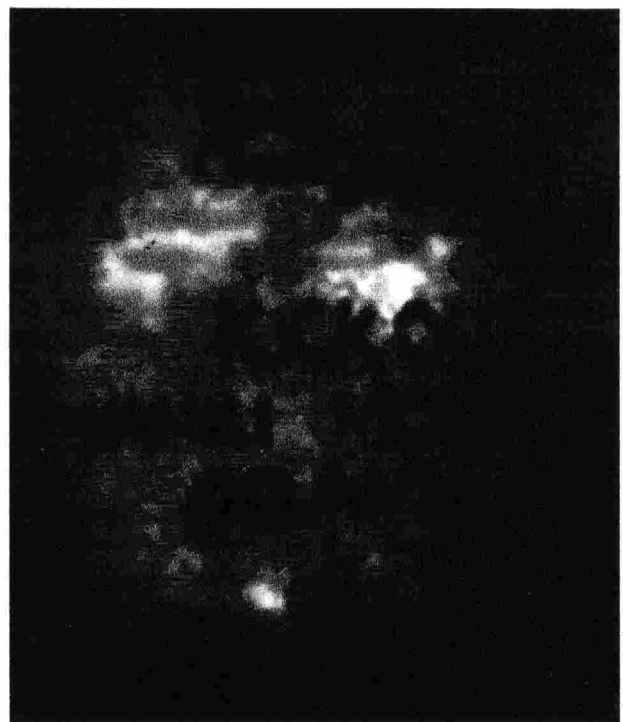
Seit Jahrzehnten überfallen und besetzen die Armeen der Imperialisten oder ihrer Handlanger ohne jede Rücksicht andere Länder und lassen die dort lebenden Völker bluten. Und dabei geht es nicht um einige tausend oder zehntausend Tote, sondern um Millionen und Abermillionen von Ermordeten, systematisch vergiftete und ermordete Völker, sowie die Verseuchung ganzer Landstriche. Als anerkannte Supermacht und stärkste imperialistische Macht ist vor allem der US-Imperialismus Hauptprotagonist in diesen Überfällen und der Entfesselung von Bürgerkriegen in anderen Ländern. Dies, so wie der langjährige Kampf darum jede Form fortschrittlicher Bewegungen in anderen Ländern in deren Blut zu ertränken, hat dem US Imperialismus den Titel des „Hauptfeinds der Völker der Welt“ eingebracht. Und das nicht zu unrecht, wie wir mit diesem Artikel eingehender darstellen werden.

Die Supermacht USA

Die Supermachtstellung des US-Imperialismus gründet sich auf seiner politischen, ökonomischen und militärischen Stärke. Die USA verfügen neben den über 5.000 inländischen Stützpunkten, über 1.000 Stützpunkte im Ausland, was die enorme Anzahl von

illegalen Einrichtungen der Geheimdienste, wie etwa der CIA, unberücksichtigt lässt.

Die US-Streitkräfte sind das hochgerüstete Heer der Welt, das neben einer großen Truppenstärke, 23 verschiedenen Geheimdiensten und zahlreichen Sonderkommandos besonders in der Frage der militärischen Ausrüstung den Kapazitäten anderer Heere weit überlegen ist. Es verfügt, im Gegensatz zum zweiten Platz (Japan mit insgesamt 6) über 21 Flugzeug- bzw. Helikopterträger, 75 U-Boote und darüber hinaus über zahlreiche Zerstörer, Kreuzer, Fregatten usw. Seine Luftwaffe, die US Airforce, besitzt, neben einer ungeheuren Menge an modernsten Kampfflugzeugen, das weltweit größte Arsenal an Drohnen. Die Ausrüstung der Bodentruppen beinhaltet eine große Bandbreite an Panzern, Artillerie, Luftabwehrgeschützen, sowie Truppentransportern. Überspannt wird diese riesige Mordmaschinerie von der modernsten Kommunikationsinfrastruktur, die nicht nur Echtzeit-Satellitenbilder, sondern auch Kommunikation im Feld, den Einsatz portabler unbemannter Aufklärungsfahr- und -flugzeuge sowie zahlreiche weitere Informationssysteme einschließt. Von besonderem Gewicht für die militärische Stärke des US-Imperialismus ist zusätzlich das Arsenal an Atom-, Bio- und Chemiewaffen, sowie anderer geachteter Kriegswaffen (z.B. Streubomben), die in der Vergangenheit in verschiedenen Kampfhandlungen zum Einsatz gebracht wurden. Ebenfalls dazu kommen für jede Abteilung der US-Streitkräfte Abteilungen für die sogenannte Cyberwarfare, also die Kriegsführung





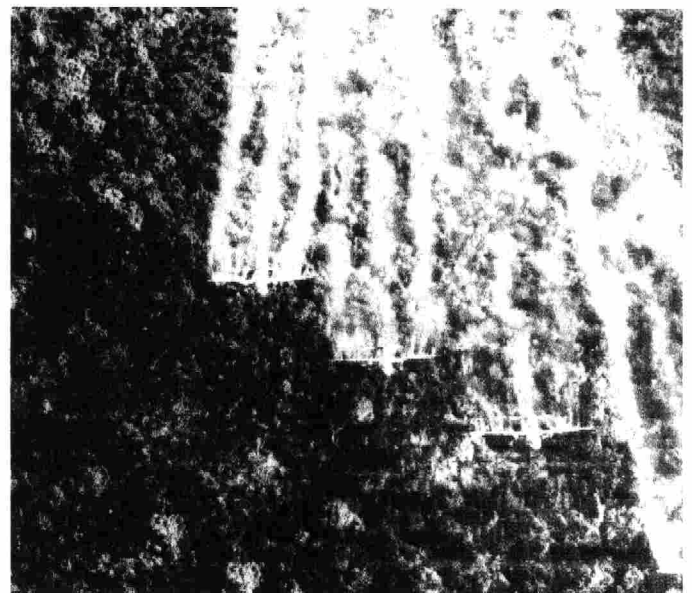
Einkreisung des russischen Imperialismus durch NATO-Basen

über digitale Medien und das Internet, unter anderem zur Lahmlegung der Kommunikation des Feindes. Auch zu nennen ist das enorme Programm zur Militarisierung des Weltraums, so besitzen die USA eine ganze Reihe unterschiedlicher Satelliten zur militärischen Nutzung, vor allem Aufklärung und Kommunikation. Aber auch offensivere Projekte, unter anderem zur Zerstörung feindlicher Satelliten oder Bombardierungen aus dem Orbit, sind bereits vorhanden oder in Planung.

Dieses immense Arsenal macht den US Imperialismus zum hochgerüstetsten Aggressor auf Weltniveau, dessen atomare Supermacht nur noch vom nuklearen Arsenal Russlands angefochten werden kann. Um auch diesen Einfluss weiter zurückzudrängen, befindet sich mit dem Raketenabwehrschirm der NATO ein Projekt in Umsetzung, welches auf die komplette Ausschaltung der Lang- und Mittelstreckenraketenkapazitäten des russischen Imperialismus abzielt. Die NATO, 1949 als Zweckbündnis verschiedener imperialistischer Mächte im Kampf gegen die Sowjetunion ins Leben gerufen, ist für die USA und andere imperialistische Mächte, u.a. auch die BRD, nach wie vor ein Mittel, um den Einfluss des heutigen imperialistischen Russlands weiter zurückzudrängen. Im Rahmen des Kampfes um die Neuauftellung der Welt, an dem sich ausnahmslos alle imperialistischen Mächte beteiligen, ist auch die NATO ein Austragungsort der widersprüchlichen Interessen der Imperialisten des Westens, steht jedoch klar unter der Vorherrschaft des US-Imperialismus. Doch auch andere Zweckbündnisse, wie etwa die sogenannte „Koalition der Willigen“, Rückgrat der

Aggressoren des dritten Golfkrieges, können parallel dazu existieren.

Hauptziel aller imperialistischen Interventionen, der Anzettlung von Bürgerkriegen, usw. durch die Imperialisten ist, wie bereits weiter oben erwähnt, der Kampf um die Neuauftellung der Welt. Rohstoffquellen, Versorgungswege, Absatzmärkte, die Ausdehnung der Ausbeutung auf andere Völker – das sind die unmittelbaren Trophäen, um die die Imperialisten auf dem Rücken aller Völker der Welt zanken. In ihrem Interesse werden auch die mittel- und langfristigen Ziele definiert, die dieser Logik des Imperialismus folgend, etwa einen größeren Einfluss in bestimmten Regionen oder die Zerschlagung ganzer imperialistischer Konkurrenzkräfte beinhalten kann. Insbesondere der US-Imperialismus verfügt mit seinem großen Arsenal über die Möglichkeit verschiedene Länder gleichzeitig oder in kurzer Folge



im Würgegriff seiner unmittelbaren Besatzung oder der Besatzung durch seine Handlanger zu halten. So plündern sie schamlos die Rohstoffe und die Völker aus, um jeden noch so kleinen Tropfen Gewinn aus ihnen heraus zu quetschen.

Neben der direkten Besatzung gibt es für die Imperialisten aber auch weniger offensichtliche Werkzeuge zur Ausbeutung und Unterdrückung der Völker der Welt. Im Rahmen der Entwicklung eines bürokratischen Kapitalismus, auf den wir bereits in vergangenen Ausgaben tiefer eingegangen sind, können die Imperialisten, durch die ökonomische Verstrickung des Kapitals anderer Länder mit dem eigenen, einen enormen Einfluss auf diese Länder ausüben und sie so in einer halbkolonialen Situation halten. Auch hier ist der Einfluss des US-Imperialismus auf Weltniveau unerreicht: Sei es in den Staaten Lateinamerikas, der Türkei, in Indien oder anderen Ländern Asiens und Afrikas: Überall finden sich, mehr oder weniger offensichtlich, die Interessen des US-Imperialismus vertreten und jede Form des Widerstand wird versucht im Keim zu ersticken. Nicht umsonst unterhält die USA zahlreiche Militärbasen im Ausland, deren Bedeutung, sollte es zur Gefährdung von US-Interessen kommen, schnell an Gewicht gewinnt.

Politisch wird die ökonomische und militärische Stellung des US-Imperialismus flankiert von Organisationen wie der UNO (einschließlich seinem „Weltsicherheitsrat“). Sie stehen unter der Dominanz des US-Imperialismus und dienen sowohl der Legitimation seiner Hegemonie, als auch der Kanalisierung seiner militärischen und ökonomischen Interessen. Fragen des Kapitalexports, wie „Infrastrukturprojekte“ in Krisenregionen, internationale Handelsauflagen, die Entsendung von Streitkräften oder die Ächtung von bestimmten Kriegswaffen sind nur einige der Punkte mit denen sich die Vereinten Nationen auseinandersetzen. Auch der Internationale Währungsfonds (IWF) ist ein Werkzeug zur Aufrechterhaltung der Vorherrschaft des US-Imperialismus. Er ist eine ökonomische

Waffe zur Unterwerfung ganzer Nationen, deren Einsatz etwa mit dem europäischen Rettungsschirm für Griechenland verglichen werden kann: Unter der Drohung den Kapitalfluss abzuriegeln, wurde so in der Vergangenheit mehrfach die Privatisierung ganzer Wirtschaftszweige mit anschließender Öffnung des Marktes erzwungen. Die Folge ist in aller Regel ein Anstieg der Preise für Güter des täglichen Lebens, welcher sich regelmäßig im militanten Widerstand der Massen gegen diese Politik entlädt. Darüber hinaus regelt der IWF auch Fragen der internationalen Währungsstabilität und verfügt über einen großen Einfluss über den Wechselkurs zwischen Währungen.

Der Weg zur Hegemonialmacht

Dass der US Imperialismus auf Weltniveau die Vorherrschaft inne hat, ist kein Zustand der für immer bestehen wird oder schon immer bestanden hat. In der Periode zwischen den beiden Weltkriegen befand sich der US-Imperialismus in einem relativen Gleichgewicht mit dem englischen Imperialismus. Davor war der US-Imperialismus im Verhältnis zu den großen europäischen imperialistischen Mächten, England, Deutschland und Frankreich relativ schwach, die europäischen Monopole und Kolonien waren wesentlich stärker ausgeprägt. Mit dem Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion wird weltweit erstmals die Diktatur des Proletariats in einem der größten Länder der Welt errichtet, was auch eine ungeheure Triebkraft für die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegungen überall auf der Welt freisetzt.

Im Kontext dieses Kräfteverhältnis zwischen den europäischen Imperialisten untereinander und in Relation zum japanischen und US-Imperialismus kommt es zum zweiten imperialistischen Weltkrieg. Dieses Kräftemessen der Imperialisten, welches sich vor allem auf dem europäischen und russischem Festland, den Kolonien der europäischen Imperialisten, sowie dem Pazifikgebiet abspielt, führt zu einer totalen Verwüstung großer Gebiete und fordert das Leben von über 70 Millionen Menschen. Es endet

Einsatz und Folgen des Einsatzes von „Agent Orange“ in Vietnam



mit der Besetzung Deutschlands, der Neuaufteilung aller Kolonien und der Schwächung des Einfluss seines Verbündeten Japans, gegen welche im zweiten Weltkrieg durch den US Imperialismus erstmals Atombomben eingesetzt wurden. Von besonderer Bedeutung ist auch das Scheitern der japanischen Invasion Chinas durch den heldenhaften Kampf des chinesischen Volkes und der Sieg der demokratischen Revolution.

Für den US-Imperialismus haben die Folgen des zweiten Weltkriegs den Grundstein seines Weges zur Vorherrschaft gelegt. Seine direkten Konkurrenten Großbritannien und Frankreich waren im Krieg stark geschwächt worden und ihr Einfluss verringerte sich durch die Unabhängigkeitsbewegungen in ihren Kolonien weiter. Sein Kontrahent Deutschland befand sich unter direkter Besatzung und der zurückgedrängte Einfluss Japans im pazifischen Raum konnte gewonnen werden. Die USA waren durch den Krieg nicht verwüstet worden und die atomare Überlegenheit war erst vor Kurzem demonstriert worden. Die UNO war bereits vor Kriegsende gegründet und ihr Sicherheitsrat mit den Siegermächten besetzt worden. Durch die militärische, ökonomische und politische Vormachtstellung des US-Imperialismus gegenüber den anderen imperialistischen Mächten durch die Konsequenzen des zweiten Weltkriegs konnte sich der US-Imperialismus zu einer Supermacht entwickeln.

gegen China 1945 - 1946, sowie die militärische Unterstützung der Türkei und Griechenlands gegen die kommunistische Bewegung ihrer Länder darstellte. Im Rahmen des sogenannten „Kalten Krieges“ und als Teil der Eindämmungsstrategie des US-Imperialismus gegenüber der Sowjetunion gründet dieser 1949 die NATO, treibt die Zusammenarbeit mit den Faschisten in Westdeutschland voran und baut über den Marshall-Plan verschiedene europäische Länder, u.a. Westdeutschland, als Bastionen gegen die Sowjetunion auf.

Mit dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 schlägt die Sowjetunion den Weg des Sozialimperialismus ein und der US-Imperialismus bekommt auf Weltniveau eine sozialimperialistische Supermacht als Konkurrent. In der Zeit zwischen dem ersten Weltkrieg und dem Zerfall des Warschauer Pakts 1989 entwickelte der US-Imperialismus seinen Einfluss kontinuierlich und intensivierte den Kampf gegen fortschrittliche Bewegungen überall auf der Welt und seinen sozialimperialistischen Konkurrenten. In diese Periode fallen direkte Interventionen in über 20 Ländern, bei denen es sich teilweise um von der CIA und anderen US-Diensten gestützte Putsche, Destabilisierungsmaßnahmen, wie die den Aufbau von reaktionären Paramilitärs, Bombardements oder direkte Invasion handelt. Die Liste der Angriffe durch den US-Imperialismus und seine Handlanger

DER YANKEE-IMPERIALISMUS IST DER GRÖSST

Seine Position nutzend und die Schwäche seiner imperialistischen Konkurrenz anerkennend, identifiziert der US-Imperialismus als Hauptfeind seiner einflussreichen Stellung den Kampf der Völker für die Zerschlagung des Imperialismus. Mit der Sowjetunion und China war ein sehr bedeutenden Teil der Erde der Diktatur des Kapitals entrissen und in den Dienst der Völker und der Weltrevolution gestellt worden. Das Kräfteverhältnis in der Welt war zuungunsten der Imperialisten umgekehrt worden. Die Erfolge der Diktatur des Proletariats und den Neuen Demokratien dieser Länder spornten die nationalen Befreiungsbewegungen in den unterdrückten Nationen und Kampf des Proletariats überall auf der Welt an. In den USA wurde 1947 die Truman-Doktrin als Leitlinien gegen die sich entwickelnden Wellen der Weltrevolution anerkannt, welche die USA zu einer Einmischung verpflichten, sollten fortschrittliche Kräfte die Stabilität des herrschenden Systems in einzelnen Ländern bedrohen. Prägnant wird so der Selbstanspruch des US-Imperialismus als Weltgendarm der Konterrevolution auf den Punkt gebracht, dessen erste Einsätze der Kampf

ist dabei von so unvorstellbarem Ausmaß, das wir an dieser Stelle nur einen groben Überblick über die Verbrechen, die der US-Imperialismus den Völkern der Welt angetan hat, geben können.

China 1945

Um ihren Einfluss in China nicht völlig zu verlieren, Unterstützt der US-Imperialismus Chiang Kai-Sheks Kampf gegen die sich entfaltende neudemokratische Revolution des chinesischen Volkes, um diese im Blut der Massen zu ertränken, nach dem dieses einen wichtigen Beitrag für die Niederlage Japans im zweiten Weltkrieg geleistet hatte.

Griechenland 1947

Im Kampf der fortschrittlichen Kräfte gegen den Einfluss der Faschisten unterstützt der US-Imperialismus die reaktionären staatlichen Kräfte militärisch und baut unter anderem den „Nationalen Nachrichtendienst“ Griechenlands als Ableger der CIA auf.

Korea 1950

Streitkräfte der Vereinten Nationen und der Republik Koreas, unter Führung des US-Imperialismus, überfallen die Demokratische Volksrepublik Korea. Es folgt ein dreijähriger Krieg, in dem über drei Millionen Zivilisten durch US-Truppen niedergemetzelt werden. Die US-Truppen setzen in diesem Krieg massiv chemische und biologische Waffen ein. So wurden Bomben abgeworfen, die mit Krankheiten infizierte Insekten, Muscheln oder Federn enthielten. Es wurden allein 34 Arten von Insekten identifiziert, die aus den Bomben stammten. Mit der Unterstützung des chinesischen Volkes gelingt es der Volksrepublik den Angriff zurück zu schlagen.



Die USA unterstützen die Reaktionäre durch Bomben, nachrichtendienstliche Aufklärung und durch die Erstellung von „Kill or Capture“-Listen („Töten oder gefangennehmen“).

Guatemala



ermordete Bauern nahe Salacuin, 1982

Kuba ab 1959

Um seinen Einfluss in Kuba nicht aufgeben zu müssen oder zumindest um Kuba an jeder Form der Entwicklung zu hindern, verurteilte und bekämpfte der US-Imperialismus Kuba auf allen Ebenen. Neben bis heute andauernden Wirtschaftssanktionen, kam es 1961 zu Bombeneinsätzen und dem Versuch einer Invasion.

MASSENMÖRDER AN DEN VÖLKERN DER WELT!

1954 wird durch die CIA ein General an die Macht geputscht, nach dem sich die Interessen des US-Imperialismus durch eine Neuverteilung des Agrarlandes zu Gunsten kleiner Bauern gefährdet sah. In dem Krieg zwischen der Marionettenregierung der USA und den nationalen Befreiungskräften wurden durch die Armee der Regierung bis zu 250.000 Menschen bei Massakern getötet, was etwa sechs Prozent der Bevölkerung entspricht. Der Großteil der Opfer sind Indigene. Nach einer relativ ruhigen Periode wird 1982 durch die CIA erneut eine Militärdiktatur in Guatemala aufgebaut. Allein bei den Massakern von März bis Juli 1982 werden über 10.000 Menschen von den Regierungstruppen niedergemetzelt. Die sogenannte Aufstandsbekämpfung der Regierung fordert zusätzlich noch über 100.000 internationale Flüchtlinge und über eine Million Binnenflüchtlingen.

Indonesien 1965-1967

Bei Massakern und Angriffen auf fortschrittliche Kräfte und ethnische Gruppen sterben 500.000 bis 1.000.000 Menschen durch die Hände des staatlichen Militärs, der Polizei und konterrevolutionärer Banden.

Vietnam, Laos, Kampuchea ab 1955



Nachdem das vietnamesische Volk den Kampf zu nationalen Befreiung und Einigung des Landes begonnen hatten, versuchte der US Imperialismus seit 1961 den Einfluss der vietnamesischen Kommunisten direkt zu bekämpfen. 1965 marschieren US-Streitkräfte mit Verbündeten in das Land ein, es kommt zu massiven Flächenbombardements und dem Einsatz von Chemiewaffen, die das Land verwüsten und auf Jahrzehnte hin die vietnamesische Bevölkerung vergiften. Trotz allem gelingt es dem Vietkong, vom chinesischen Volkskrieg lernend und mit der Unterstützung des chinesischen Volkes, die Invasion zurückzuschlagen und das Land zu einen. Am Ende des Krieges haben die US-Imperialisten über fünf Millionen Vietnamesen getötet, viele Millionen wurden verstümmelt und für den Einsatz des Entlaubungsmittel Agent Orange büßen viele Generationen von Vietnamesen. Auch Kampuchea und Laos werden vom US-Imperialismus in diesen Krieg hineingezogen, auch in diesen Ländern gibt es jeweils etwa eine Million Tote. Bei der Bombardierung von Kampuchea werden über 2,5 Millionen Tonnen Sprengstoff abgeworfen.



El Salvador 1980-1992

In El Salvador schließen sich in den 80ern mehrere Organisationen zur Nationalen Befreiungsfront zusammen und beginnen den bewaffneten Kampf gegen die Militärdiktatur im Land. Es kommt zu



Ermordete des Mozote-Massakers, 1982

einem über 10 Jahre dauernden Krieg, bei dem der US-Imperialismus die reaktionäre Regierung aufrüstet, finanziell und logistisch unterstützt, sowie sein Wissen über die Aufstandsbekämpfung anwendet. Es kommt zum massiven Einsatz von Todesschwadronen, die gezielt Zivilisten terrorisieren und zu Tode foltern. Die reaktionäre Armee begeht mehrere an Grausamkeit kaum zu überbietenden Massaker an der Zivilbevölkerung und macht ganze Dörfer dem Erdboden gleich, über 70.000 Menschen werden von der reaktionären Armee ermordet.

Nicaragua 1979-1990

Nach dem Sturz der Regierung in der sandinistischen Revolution verhängte der US-Imperialismus Wirtschaftssanktionen gegen Nicaragua und unterstützte die reaktionäre „Contra“-Guerilla in großem Maße finanziell, logistisch und militärisch. Diese entfaltet ihren Terror gegen das Volk, greift gezielt zivile Einrichtungen an, bombardiert, vergewaltigt und foltert. In diesem Krieg werden 43.000 Menschen ermordet.

Rechnet man die hier aufgeführten Zahlen zusammen kommt man schon auf über 10 Millionen vom US-Imperialismus niedergemetzelte Menschen, dabei ist diese Liste unvollständig und führt nur einen Teil der durch die Kriege der US-Imperialisten getöteten Menschen. Dazu kommen noch die unzähligen Menschen, die in den vom US-Imperialismus unterdrückten Nationen tagtäglich seit Jahrzehnten an dem verursachten Hunger und den Krankheiten sterben. Es wird sehr deutlich was gemeint ist, wenn wir sagen, dass der US-Imperialismus unzweifelhaft der größte Völkermörder unserer Zeit ist.

Der US-Imperialismus im 21. Jahrhundert

Mit dem Kollaps des Sozialimperialismus konnte sich der US-Imperialismus zur Vorherrschaft auf Weltniveau erheben. Auch wenn der russische Imperialismus bis heute eine atomare Supermacht geblieben ist, ist sein Einfluss weit zurückgegangen und befindet sich erst seit kurzem wieder in der (militärischen) Offensive um den Einfluss anderer imperialistischer Mächte, bspw. in Syrien oder in der Ukraine zurückzutreiben und Boden gut zu machen, während der US-Imperialismus auf seine komplette Zerstörung hinarbeitet.

Angesichts des Zusammenbruchs der Staaten des Warschauer Pakts und der Restauration des Kapitalismus in der Volksrepublik China finden die Kriege des US-Imperialismus heute unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Terrorismus oder die Drogen statt. Besonders blutrünstige Kriege des US Imperialismus im 20. Jahrhundert sind:

Afghanistan seit 2001



Nach der Entstehung des Machtvakuumms durch den Zerfall des Sozialimperialismus, welcher das Land für 20 Jahre besetzt hatte, sieht der US Imperialismus die Chance, in diese Bresche einzuschlagen. So ruft nach den Anschlägen des 11. Septembers die NATO den Bündnisfall aus und greift unter dem Vorwand, die Terroristen wären von afghanischen Islamisten gedeckt worden, Afghanistan an. Nach mehrtägigen Bombardements, die das Ziel hatten das Volk zu terrorisieren und zu demoralisieren, kam es zur Invasion und Besetzung des Landes.



Bei der noch immer andauernden Besetzung von Afghanistan wurden über 220.000 Menschen getötet.

Irak seit 2003



Gegen jede Völkerrechtskonvention marschierte 2003 die „Koalition der Willigen“ geführt vom US

Imperialismus unter dem Vorwand der Bekämpfung vom Massenvernichtungswaffen im Irak ein. Bis heute ist der Irak, gegen den massiven Widerstand des Volkes, von den Imperialisten besetzt. In ersten zehn Jahren des Konflikts starben bis zu 1.500.000 Menschen.

Libyen 2011



Bombardierung von Tripolis

Während einer Luft-und Seeblockade sowie massiven Luftangriffen marschieren Bodentruppen der USA in Libyen. Bei den mehrere Monate andauernden Gefechten werden 30.000 Menschen ermordet und 50.000 verwundet.

Syrien seit 2011

Der seit Jahren vom US-Imperialismus angefachte und immer weiter verschärfte Bürgerkrieg in Syrien, in dem er sich systematisch Gruppen von Lakaien herangezogen hat, die militärisch gegen die syrische Regierung kämpfen. Dieser Krieg hat bis heute 220.000 Menschen das Leben gekostet. 2,6 Millionen Syrer sind ins Ausland geflohen und neun Millionen befinden sich innerhalb Syriens auf der Flucht.



US-Airforce-Bombardement von Kfar Daryan, Provinz Idlib, Nord-West-Syrien

Der Hauptfeind der Völker der Welt

Ein kurzer Überslag der Millionen und Abermillionen Toten, Vertrieben, Verwundeten und Verstümmelten zeigt klar, warum der US Imperialismus ohne Übertreibung als größter Schlächter der Völker der Welt betrachtet werden kann und muss. Seine subversiven, konterrevolutionären Unterstützungsleistungen gegen jede Form des fortschrittlichen Kampfes, der Einsatz

seiner Geheimdienste und Behörden, mit denen er auch Interventionen in unterdrückten Nationen durchführt, wie bspw. in Mexiko mit dem ATF (Amt für Alkohol, Tabak, Schusswaffen und Sprengstoffe) und der DEA (Drogenvollzugsbehörde) in Peru. Die Ausbeutung und Unterdrückung seiner Bevölkerung und besonders der halbfeudalen Länder, in denen er den bürokratischen Kapitalismus entwickelt. Sein historisches Erbe, aufgebaut auf der nahezu vollständigen Auslöschung der indigenen Bevölkerung Nordamerikas und der massiven Verschleppung von Sklaven aus Afrika für den Aufbau seiner Wirtschaft. Die Aufrechterhaltung und Unterstützung des zionistischen Gebildes im Nahen Osten. Die systematischen Drohnenangriffe in Ländern wie Pakistan. Die von ihm geschaffene Situation in der Ukraine, mit der Mobilisierung der Faschisten. All das macht den US-Imperialismus zum Hauptfeind auf Weltebene und die Liste geht noch viel weiter. Dennoch muss auch klar sein: Hätte sich nicht der US-Imperialismus auf Grund der historisch ungleichen Entwicklung diese Rolle eingenommen, so würde diese womöglich vom englischen, französischen, deutschen oder japanischen Imperialismus gehalten werden. Alle Revolutionäre müssen verstehen, dass der US-Imperialismus der Hauptfeind auf Weltebene ist, doch wir uns niemals hinter die Imperialisten eines anderen Landes stellen können, darum müssen wir unterscheiden zwischen dem Hauptfeind auf Weltebene und dem Hauptfeind innerhalb eines spezifischen Landes, der in den imperialistischen Ländern immer die entsprechende imperialistische Bourgeoisie darstellt. Ein falsches Verständnis dieser Frage in einem imperialistischen Land führt letztendlich zu Dengismus oder imperialistischen Chauvinismus und steht damit der Entwicklung der proletarischen Weltrevolution im Wege. Zwar können die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten zu gegebener Zeit und auf einer Analyse auf materieller Grundlage basierend ausgenutzt werden, dies ist jedoch eine Wanderung auf schmalem Grad. Fehler in der politischen Linie und mangelnde Festigkeit in der Annahme und Umsetzung der Ideologie des Proletariats, dem Marxismus-Leninismus-Maoismus, hauptsächlich Maoismus, führen dann notwendiger Weise dazu, dass die Reihen mit dem Imperialismus geschlossen werden.

Die „School of the Americas“

Über Jahre hinweg konnte der US-Imperialismus Erfahrung in der Niederdrückung fortschrittlicher Bewegungen sammeln. Immer danach bestrebt, seine Mord- und Unterdrückungswerkzeuge zu verbessern, um effektivere Militärschläge, erfolgreichere Invasionen und bessere Aufstandsbekämpfung zu leisten, hat der US Imperialismus versucht aus den

Jahren des Kampfes gegen die Völker der Welt und deren Widerstand zu lernen. Dieses Wissen weiterzugeben ist Aufgabe der „School of the Americas“. Teilnehmer der Militärakademie werden besonders in Fragen der Aufstandsbekämpfung eingehend unterrichtet. Seit Jahrzehnten wird dort unterrichtet, wie der Terror gegen das Volk am besten entfaltet, die Köpfe der Revolution abgeschlagen und die Massen in ihrem Kampf gespalten werden können. Dabei werden regelmäßig große Teilnehmergruppen aus dem Ausland, vor allem aus Lateinamerika, ausgebildet, die später im Dienste des US-Imperialismus das massakrieren der Bevölkerung der eigenen Länder übernehmen. Betrachten wir z.B. Lateinamerika, so sehen wir das sich, in der Frage der Aufstandsbekämpfung immer die gleichen Muster zeigen: Als Lakaien des Imperialisten versuchen Revisionisten die Massen zu spalten und dem Kampf die revolutionäre Spitze abzubreaken. Die Massen werden gegen die Massen aufgehetzt, d.h. Gruppen des Volkes, bspw. bestimmte ethnische Gruppen, werden gegen den Rest des Volkes, dessen Teil sie eigentlich sind, gedreht. Es kommt zu systematischen Massakern an der Zivilbevölkerung oder in Gefängnissen. Menschen werden „verschwinden gelassen“, d.h. sie werden entführt und ermordet, ohne Freunden, Bekannten und Mitstreitern eine Gewissheit zu geben. Verschiedene Methoden der Folter werden angewandt und sexuelle Übergriffe gegen Frauen werden systematisch praktiziert. Fast unabhängig von dem Konflikt, den wir betrachten, sehen wir, wie all diese Methoden immer und immer wider angewendet werden. Beispiele aus Lateinamerika



gibt es dafür zu genüge und auch in der aktuellen Operation Green Hunt in Indien, bei der US-Militärs als Berater fungieren, kommen genau diese Methoden wider zur Anwendung.

Eine ganze Reihe von Militärmachthabern, Landesverrättern und ihren Lakaien, allesamt Schlächter der Völker, wurden in der „School of the Americas“ ausgebildet. Folgend eine unvollständige Liste mit mehr oder weniger prominenten Beispielen:

General Efraim Rios Montt,
von 1982 bis 1983 Präsident von Guatemala. In seine Amtszeit fallen u.a. Aktionen gegen die zu den Maya zählenden Ixil. Dabei wurden etwa 400 Dörfer zerstört, über 1.100 Bewohner umgebracht und über 1.400 Frauen vergewaltigt. Schwangeren Frauen wurden von Soldaten die Bäuche aufgeschnitten und die Föten zerstückelt.

Jorge Rafael Videla Redondo,
Präsident Argentiniens von 1976 bis 1981. Bilanz des ersten Jahres seiner Regierung: 15.000 Verschwundene, 10.000 Gefangene, 4.000 Tote, Zehntausende Vertriebene.

Leopoldo Fortunato Galtieri Castelli,
1976 bis 1983 ein hohes Mitglied der Militärregierung Argentiniens und zwischen 1981 und 1982 Präsident des Landes. Das Batallón de Inteligencia 601, eine mordende Spezialeinheit, war ihm direkt unterstellt.

Hugo Banzer Suárez,
von 1971 bis 1978 und von 1997 bis 2002 Chef von Bolivien. Gemeinsam mit u.a. Pinochet beiteiligt an der „Operation Condor“ (insgesamt etwa 50.000 Ermordete, 350.000 Verschwundene und 400.000 Gefangene). Ließ einen Bauernaufstand brutal niederschlagen (Massacre del Valle).

General Harold Bedoya Pizarro,
Kolumbien, Gründer und Chef des paramilitärischen Todeskommandos „AAA“ (American Anti-communist Alliance).

Guillermo Rodríguez Lara,
1972 bis 1976 Machthaber von Ecuador.

Captain Roberto D'Aubuisson,
1978 bis 1992 Organisator der landesweiten Todeschwadrone in El Salvador.

Policarpio Juan Paz García,
1978 bis 1982 Präsident von Honduras.

Manuel Antonio Noriega Moreno,
„Cara de Piña“ (Annanasgesicht), 1983 bis 1989 Machthaber in Panama.

Telmo Hurtado,
Peru, u.a. verantwortlich für ein Massaker im Jahr 1985 im Dorf Accomarca in Ayacucho, bei dem Frauen und Kinder zunächst separiert wurden, um sie anschließend zu vergewaltigen und danach lebendig zu verbrennen.

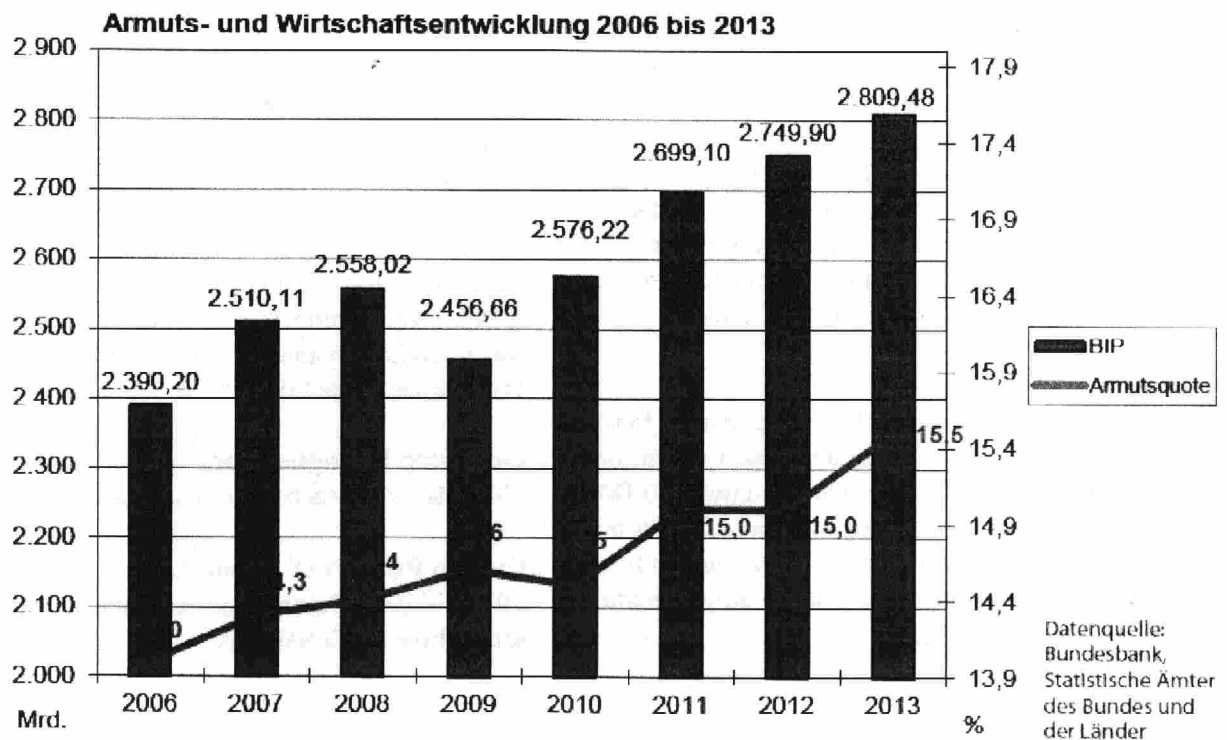
Vladimiro Lenin Montesinos Torres,
1990 bis 2000 (unter dem faschistischen Fujimori-Regime) Chef des peruanischen Geheimdienstes SIN.

Armes Deutschland

Deutschland ist ein imperialistisches Land, welches andere Nationen unterdrückt und ausbeutet. Durch die so geschaffenen Extraprofite können die deutschen Imperialisten einen großen Teil der Arbeiterklasse in diesem Land bestechen. Manche gehen sogar soweit zu behaupten, dass die ganze Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern durch und durch so stark bestochen sei, dass sie überhaupt kein Interesse daran habe

eine Revolution gegen das imperialistische System durchzuführen. Diese pessimistische Haltung weisen wir auf das Schärfste zurück. Zum einen ist die Durchführung der Revolution im eigenen Land ein wichtiger Bestandteil des proletarischen Internationalismus. Zum anderen gibt es in den imperialistischen Ländern auch eine immer weiter steigende Zahl von Menschen, die immer weiter verschärfter Ausbeutung ausgesetzt

NATIONAL



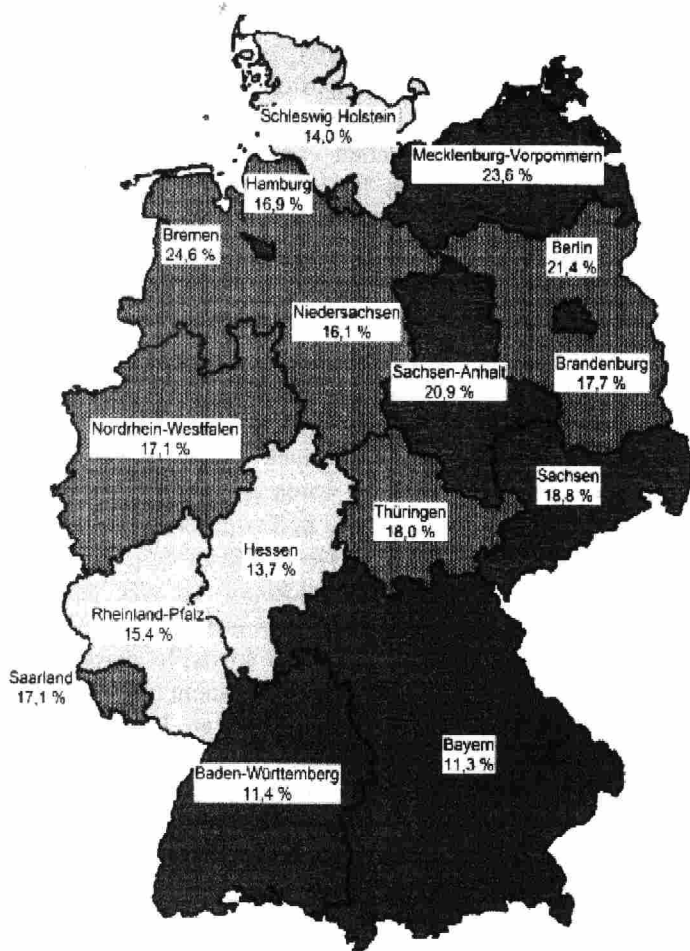
sind und außer ihren Ketten wenig und immer weniger zu verlieren haben. Diese verschärfte Ausbeutung drückt sich in den bürgerlichen Statistiken als steigende Armut aus. Die Zahlen neuerer Studien zeigen diese Tendenz, auch für Deutschland. Natürlich stammen diese Zahlen von bürgerlichen Institutionen und sind mindestens geschönt und natürlich ist es die Aufgabe der zukünftigen Kommunistischen Partei in diesem Land eigene Analysen anzufertigen. Dennoch können uns Teile dieser Studien dabei helfen die Situation in Deutschland besser zu begreifen und Impulse geben, wie die Revolutionäre in Deutschland ihre Arbeit strategisch ausrichten müssen.

Verschärfte Ausbeutung in Deutschland

Die Zahlen zur Situation in Deutschland sprechen eine eindeutige Sprache. Der „Armutsbericht“ von 2014 besagt, dass die „Armutsquote“ in Deutschland auf 15,5 Prozent gestiegen ist und damit so hoch ist wie noch nie. Konkret sind somit etwa 12,5 Millionen Menschen in Deutschland von Armut betroffen. In der Studie ist die „Armutsquote“ definiert als der Anteil der Haushalte die unter 60% des durchschnittlichen Einkommens in Deutschland verdienen. Für einen Singlehaushalt liegt die Grenze damit bei 892€ und für eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern bei 1873€. Die „Armutsquote“ zeigt vor allem die Spreizung zwischen den oberen und unteren Einkommensschichten in Deutschland, also die in den bürgerlichen Medien viel genannte „Schere zwischen Arm und Reich“ (dieser Vergleich ist dabei sehr schlecht, da er beinhaltet, dass diese Schere unter den bestehenden Verhältnissen geschlossen werden könnte,

was dem Charakter des Imperialismus widerspricht). Dabei ist sehr deutlich, wie die verschärfte Ausbeutung durch diese Zahlen- und Wortspiele verschleiert wird, die letztendlich nur die Verschärfung des Hauptwiderspruchs in Deutschland, dem zwischen Proletariat und Bourgeoisie, zeigen.

Bei der Frage der Armut kommt den meisten sofort das Bild von Arbeitslosen und Hartz-IV-Empfängern in den Kopf. Ein Bild das in den letzten Jahren erfolgreich durch die imperialistische Kultur in Deutschland, das heißt vor allem durch das sogenannte „Nachmittagsfernsehen“, gefördert wurde. Doch die Realität ist nun mal anders als die „scripted reality“ (Drehbuchrealität). Seit 2006 sinkt die Arbeitslosenquote in Deutschland durchgehend (eine Ausnahme bildet das Jahr 2009, das berühmt berüchtigte „Krisenjahr“), doch gleichzeitig steigt auch seit 2006 die „Armutsquote“ in Deutschland stetig an. Das heißt, dass auch Beschäftigte verstärkt einem Risiko der Armut ausgesetzt sind. Diese Entwicklung ist nichts neues und zeigt besonders eindrucksvoll die zunehmende Ausbeutung, besonders deutlich wird dies bei der Entwicklung des sogenannten Niedriglohnssektors. 2010 arbeitete fast ein Viertel aller Beschäftigten in Deutschland im Niedriglohnssektor, bei über 41,5 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland sind das über 10 Millionen Menschen (vgl. dazu den Vortrag „Arm und Reich in Deutschland“ von Michael Hartmann bei der Teleakademie des SWR und die Studie „Geringe Stundenlöhne, lange Arbeitszeiten“ des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung). Allgemein sind in Deutschland die mittleren Einkommensschichten

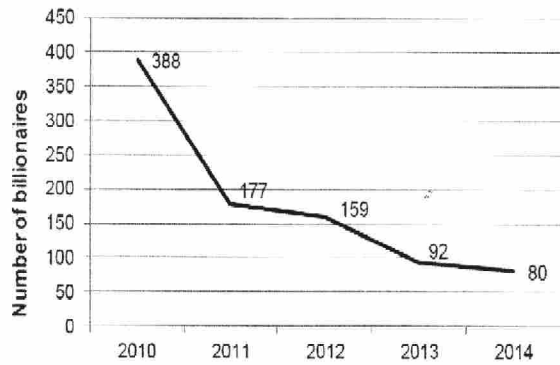


zwischen 2000 und 2010 wesentlich kleiner geworden, in diesen 10 Jahren sind aus diesen Schichten etwa 4,5 Millionen Menschen in andere Einkommensschichten übergegangen, also fast eine halbe Million pro Jahr. Davon sind 10% in höhere Einkommensschichten gekommen und 90% in niedrigere. Diese Prozesse zwischen 2000 und 2010 sind in keinem anderen Land Westeuropas so stark ausgeprägt wie in Deutschland. Wie hart die Situation im Niedriglohnsektor ist zeigt, dass fast 50% der Beschäftigten hier in Vollzeit arbeiten und davon ein Viertel 50 Stunden pro Woche aufwärts arbeiten, also mindestens 1,25 Millionen Menschen im Niedriglohnsektor arbeiten mindestens 50 Stunden in der Woche um sich (und wahrscheinlich auch ihre Familien) versorgen zu können. Zusätzlich sind die Löhne in der o.g. Periode in den unteren Einkommensschichten zwischen 13% und 23% gesunken. Im Vergleich besaß 2012 das obere Prozent 35,8% des Gesamtvermögens in Deutschland. Die Situation in Deutschland für Beschäftigte im Niedriglohnsektor ist also nett gesagt hart. Die Entwicklung in den letzten fünf Jahren ist dabei schwer einzuschätzen, denn auffälliger Weise gibt es keine Untersuchungen zu diesem Thema mehr nach 2010. Solche Maßnahmen der Bourgeoisie wie Leiharbeit haben in den vergangenen Jahren jedoch eine steigende Tendenz und werden wohl kaum zu

einer Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse und aller Werktätigen beitragen.

Im „Armutsbericht“ 2014 wird auch auf sogenannte „Risikogruppen“ verwiesen. Also Gruppen mit bestimmten Merkmalen, die besonders häufig verschärften Bedingungen ausgesetzt sind. Dazu gehören vor allem Arbeitslose, Alleinerziehende und Migranten. Auch wenn das Vorurteil falsch ist, dass Armut vor allem ein Problem von Arbeitslosen ist, so sind trotzdem fast 60% der Arbeitslosen arm. Was wenig verwunderlich ist, wenn man betrachtet, wie gering die die Hartz-IV-Sätze ausfallen. Hinzu kommen dann noch die Schikane auf den Arbeitsämtern und das Beste was Deutschland an Beamtentum zu bieten hat. So werden die Menschen ohne Job systematisch gebrochen und kaputt gemacht, psychisch krank gemacht und dann ist es auch nicht mehr verwunderlich, dass es gut eine Million Langzeitarbeitslose gibt. Gekrönt wird diese Arbeit dann dadurch, dass die Jobcenter beginnen Arbeitslose in solche Maßnahmen zu stecken wie Ein-Euro-Jobs, gut organisierte Ausbeutung eben. Von den Alleinerziehenden sind über 40% arm. Hier zeigt sich besonders die Frage der verschärften Ausbeutung von Frauen, denn ca. jede fünfte Mutter in Deutschland ist alleinerziehend (Spiegel Online, „Statistik: Fast jede fünfte Mutter ist Alleinerziehende“). Es ist zu sehen wie das Patriarchat in Deutschland ganz konkret funktioniert: Frauen und besonders Mütter brauchen einen Mann, um nicht in die Armut abzugleiten, der Mann ist der Regel der Hauptverdiener in der Familie, also entsteht eine ökonomische Abhängigkeit der Frauen von den Männern und die Frauen werden zu Reproduktionsarbeit, also Kochen und Kinderhüten, verdammt. Die „Armutsquote“ bei Migranten ist besonders bei denjenigen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, hoch, sie beträgt 32%. Oftmals wird diesen Migranten, besonders wenn es sich um Flüchtlinge handelt und nicht um gewollt vom deutschen Staat „importierte Arbeiter“, die Arbeitserlaubnis verweigert. So werden sie in die Schwarzarbeit gezwungen, die allgemein ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft ist. Hier müssen sie dann zu den niedrigsten Löhnen, zu den unmöglichsten Zeiten und den schlechtesten Bedingungen ackern. Diese drei Beispiele verdeutlichen sehr stark, dass es in Deutschland eine große Masse an Menschen gibt, die immer stärker ausgebeutet werden und so systematisch vom deutschen Imperialismus und seinem Staat zu einem Leben in Elend verdammt werden. Menschen die fast nichts mehr zu verlieren haben. Hinzu kommen dann auch noch die Kinderarmut mit einer „Armutsquote“ von 19,2% und die Altersarmut mit einer „Armutsquote“ von 15,2%, die sich seit 2006 vervierfacht hat.

Anzahl der Milliardäre, die es braucht, um soviel Besitz zusammen zu haben wie 50% der Weltbevölkerung:



Der Verschärfung der Ausbeutung Deutschland ist an sich ein nationaler Prozess, denn in 13 von 16 Bundesländern hat die Armut zugenommen. Auch hier zeigt sich natürlich eine ungleichmäßige Entwicklung, die genauer betrachtet werden muss. Natürlich kann in fast jeder Gegend Deutschlands Armut gefunden werden, eben auch auf lokaler Ebene, aber dennoch gibt es bestimmte Regionen die besonders in Auge fallen. Besonders hoch sind die „Armutsquoten“ in vielen ostdeutschen Bundesländern, also in Sachsen (18,8%), Sachsen-Anhalt (20,9%), und Mecklenburg-Vorpommern (23,6%), in Berlin (21,4%) und in Bremen (24,6%). Dazu kommen noch zwei Ballungsgebiete in Nordrhein-Westfalen, der Ruhrpott (19,7%) und der Großraum Köln/Düsseldorf (16,8%), in denen jeweils über fünf Millionen Menschen leben. Wir sehen also wie sich die Armut in Deutschland vor allem auf zwei Arten von Gebieten konzentriert, zum einen ein Großteil der ostdeutschen Bundesländer, hier ist beispielsweise die Lage mancher Handwerker so verzweifelt, dass sie zum arbeiten nach Polen fahren (vgl. Der Spiegel, Dezember 2010), und zum anderen große Städte bzw. Ballungsgebiete in Ost- und Westdeutschland. Diese regionale Verteilung müssen wir im Kopf behalten.

Konzentration des Reichtums

Die letzten Studien der Organisation Oxfam beleuchten die Frage von einer anderen Seite. Von der Seite der Konzentration des Reichtums in den Händen weniger, im internationalen Maßstab. Bereits Ende 2013 hatte eine Publikation des World Economic Forum (WEF), einem Gremium bestehend aus verschiedenen Imperialisten, darauf hingewiesen, dass die wachsenden Einkommensunterschiede das zweitgrößte weltweite Risiko innerhalb der kommenden 12 bis 18 Monate darstellen. Die Imperialisten sind sich also sehr gut darüber bewusst, dass die wachsende Ausbeutung und Unterdrückung des Großteils der Menschen weltweit eine Gefahr für ihr verrottetes System darstellen. Denn in einem System, in dem ein Prozent der Bevölkerung fast die Hälfte des Reichtums besitzt kann es für die

Unteren nur Elend und Not geben. Und so hart wie die Zustände jetzt schon sind, so ist der Trend in die Richtung noch verschärfter Zustände. Sieben von Zehn Menschen leben in Ländern, in denen die ökonomische Ungleichheit innerhalb der letzten 30 Jahre zugenommen hat. Die Konzentration des Reichtums schreitet weltweit voran. Die Gewinne und Aktienwerte von Unternehmen steigen im Trend weltweit, gleichzeitig stagnieren die Löhne, im Prozentanteil am Bruttoinlandsprodukt gemessen. Die 80 reichsten Menschen der Welt besitzen so viel wie die unteren 50% der Menschheit, also über 3,5 Milliarden Menschen. Und die Zahl der Milliardäre, die bei diesem Rechenkunststück gebraucht werden nimmt seit Jahren ab, 2010 waren es noch 388, letztes Jahr 80. Populär ausgedrückt heißt dies also, dass die Reichen immer reicher werden. Gleichzeitig ist zu sehen wie rapide diese Entwicklung vor sich geht. Die genannten Zahlen geben einen groben Überblick darüber wie die andere Seite der Medaille aussieht. Gleichzeitig können wir uns wohl kaum vorstellen was für ein Leben diese Menschen führen. Verschärfte Ausbeutung der Unterdrückten heißt eben auch verstärkten Reichtum für die Herrschenden.

Bereit zur Revolution?

Vor nicht all zu langer Zeit erschien eine Studie der Freien Universität Berlin mit dem Titel „Gegen Staat und Kapital – für die Revolution! Linksextremismus in Deutschland – eine empirische Studie“. Die Studie hat den Anspruch „linksextremistische“ Standpunkte in der Bevölkerung von Deutschland empirisch nachzuweisen. Dabei ist diese Studie sehr vorsichtig zu betrachten, denn zum einen sind die nötigen Positionen, um als „linksextremistisch“ zu gelten sehr schwammig, wie z.B. „unsere Demokratie ist keine echte Demokratie“ und vermischen sich daher auch oft mit Positionen die von rechten oder gar faschistoid geprägten Bewegungen oder Organisationen aufgestellt werden, zum anderen vertritt die Studie die sogenannte Extremismustheorie, die darauf hinausläuft, dass wenn man, ob links oder rechts, nur extrem genug ist am Ende das Gleiche dabei heraus kommt. Letztendlich ist die Extremismustheorie der Versuch die revolutionäre und konterrevolutionäre Gewalt auf eine Stufe zu stellen, ihnen die gleiche Bedeutung bei zu messen.

Trotz der allgemeinen Fragwürdigkeit des Hintergrundes und einigen Methoden der Studie ergibt sie doch ein paar interessante Zahlen, die wir betrachten wollen. So sind zwischen 31 und 41% der Meinung, dass der Kapitalismus (ergänzend: heute in seinem imperialistischen Stadium) zwangsweise zu Armut und Hunger führt, fast gleich sind die Zahlen zur Frage, dass der Kapitalismus zwangsläufig zu Krieg führt. Zwischen 37 und 59% der Befragten

„halten den Sozialismus/Kommunismus für eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde“. Die Notwendigkeit einer Revolution und die Sinnlosigkeit von Reformen wird von 19 bis 24% angegeben und 7 bis 8% bzw. 6 bis 8% sind der Meinung, dass Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele gegen Personen bzw. Gegenstände gerechtfertigt sind. Bei allen Angaben stammt der höhere Wert aus den Befragungen in Ostdeutschland.

Diese Zahlen zeigen uns, dass große Teile der Bevölkerung Deutschlands den Imperialismus ablehnen und wissen, dass er für ihre schlechte Situation bzw. die menschenwürdige Situation des Großteils der Menschen verantwortlich ist. Die Massen suchen nach Alternativen zum Bestehenden und viele von ihnen kennen sie auch schon, den Sozialismus auf dem Weg zum Kommunismus. Dass sich dabei auch die bürgerlichen Lügen, die wir unser ganzes Leben lang eingeimpft bekommen, ob in der Schule oder im Fernsehen, in diese Ansichten mischen (gute Idee, schlecht ausgeführt) ist dabei bloß wenig verwunderlich. Besonders schwarz ist bei diesem Beispiel auch die Rolle des Revisionismus, denn nach der Usurpation der Macht in einem sozialistischen Land haben die Revisionisten es stets auf den Weg des Kapitalismus zurückgeführt, aber unter der Vorgabe noch weiter ein sozialistischer Staat zu sein. Dass der Revisionismus es so schafft Verwirrung unter den Massen in der Frage des Sozialismus und Kommunismus zu schaffen zeigt nur wieder einmal, dass die Revisionisten stets auf der Seite der Bourgeoisie stehen. Aber die Studie zeigt auch eindeutig, dass die Massen wissen, dass der Sozialismus nur über eine Revolution und nicht über Reformen zu erreichen ist. Der fast interessanteste Teil der Umfrage ist der zur Frage der Gewalt. Auch wenn in der Formulierung der Umfrage wenig eindeutig ist sind fast 8% der Menschen in Deutschland der Meinung, dass Gewalt aus politischen Zwecken angewendet werden kann. Die Zahl klingt erst einmal klein, doch wenn wir die Rechnung zu Ende führen, dann sind das immerhin 5,74 Millionen Menschen. Stellen wir uns 5 Millionen Menschen in Deutschland vor, die am bewaffneten Kampf teilnehmen und/oder ihn unterstützen, dann würde sich die Lage doch ziemlich stark verändern.

Die Armut organisieren!

Die aufgeführten Zahlen zeigen uns deutlich, wie heftig sich die Situation schon seit Jahren in Deutschland entwickelt. Eine immer größer werdende Zahl der Menschen werden verschärft ausgebeutet, so werden die Volksmassen immer weiter verarmt. Die deutsche Großbourgeoisie kann ihre eigenen Sklaven nicht mehr anständig am Leben erhalten. So wie Marx und Engels es schon im Manifest beschrieben haben:

„Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen. Sie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden. Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d.h., ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft.“

Der deutsche Imperialismus entzieht sich seiner eigenen Lebensgrundlage. Genau das erkennt auch die „Armutsstudie“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und was ist seine vorgeschlagene Lösung: *„Zur Bekämpfung der Armut in Deutschland ist somit eine vertikale und horizontale Umverteilung von Vermögen und Einkommen notwendig.“* So schlägt der Verband sein Kreuz mit dieser protestantischen Lösung, die vielleicht schön klingt doch selbst in ihrer reformistischen Natur eine absolute Unmöglichkeit darstellt, denn es läuft nicht nur dem aufgezeigten Trend entgegen, sondern auch dem Charakter des Imperialismus. Der Reformismus kann vielleicht für kleine Teile der Ausgebeuteten, für eine kurze Zeit die Situation verbessern, doch letztendlich ist der Imperialismus ein sterbendes System, das bloß um sein Überleben kämpft. Die Massen haben schon erkannt was sie brauchen – eine Revolution.

Die Revolutionäre in Deutschland müssen ihre Aufgaben noch härter anpacken. Eine davon hat Lenin uns schon vor fast 100 Jahren gestellt, wir müssen zu den tiefsten und breitesten Massen gehen. Wir müssen diese Massen mobilisieren und organisieren, dann beschreiten wir nicht nur den Weg der Revolution, sondern treffen auch eine Maßnahme, um uns vor der Gefahr des Revisionismus zu schützen. Darum müssen die Revolutionäre in Deutschland daran arbeiten ihre lokale Sichtweise zu überwinden, sie müssen die nationale Arbeit so ausrichten, dass die Armut organisiert wird, also die Menschen die unter der verschärften Ausbeutung am meisten leiden. Dabei wird der Osten Deutschlands voraussichtlich eine wichtige strategische und taktische Rolle spielen. Eine vollständige Klassenanalyse für Deutschland ist darum eine wichtige Aufgabe der künftigen Kommunistischen Partei, um diese Ausrichtung in korrekter Art und Weise zu bewerkstelligen.

Frauen kämpfen und wehren euch!

Die Frauenbewegung in Deutschland ist, mit sehr wenigen Ausnahmen, in einem durchaus desolaten Zustand. Der Kampf um die Emanzipation der Frau befindet sich in diesem Land vor allem organisatorisch in einer Anfangsphase. Aber dieser Mangel enthält auch eine Chance. Es gibt ein großes Potential der Mobilisierung der Frauen für die Revolution, eine erhöhte Chance auf ein größeres Gewicht der Frauen im Aufbauprozess der Partei. Seit wenigen Jahren gibt es jedoch hier im Land Arbeit von Roten Frauenkomitees, die den proletarischen Feminismus auf die Tagesordnung gesetzt haben. Auch andere Teile der revolutionären Bewegung nehmen sich der Sache an und auch die Reaktion versucht auf diesem Gebiet zu punkten. Die Frauenfrage wird immer mehr zu einem Schlachtfeld und wir müssen unsere Aufgaben vereint, fest, rege und ernsthaft erledigen.

Proletarischer Feminismus ist nicht einfach Frauenkampf plus Proletariat. Proletarischer Feminismus war und wird auch niemals eine Frage über den moralischen Charakter der Frauen sein. Proletarischer Feminismus ist eine Kriegserklärung gegen das Patriarchat. Proletarischer Feminismus ist Teil des Marxismus. Der Kern des Marxismus ist die Macht und alle politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.

Feminismus an sich ist dem Wesen nach revolutionär, denn er teilt ein Ziel, die Aufhebung des Privateigentums, mit dem Proletariat, weil die Unterdrückung der Frau auf Engste mit dem Eigentum verbunden ist. Die

Ursachen für die Unterdrückung sind, ebenso wie die Voraussetzung für die Emanzipation der Frauen und des Proletariats, die Selben. Aus diesem Grund steht in der BRD auch für die revolutionäre Frauenbewegung heute der Aufbau der Kommunistischen Partei an erster Stelle.

Lenin lehrt uns, zu den tiefsten und breitesten Massen zu gehen (was wir bereits öfter erwähnt haben), mit ihnen zu leben, zu arbeiten, zu kämpfen. Wenn wir die am meisten Unterdrückten und Ausgebeuteten erreichen wollen, dann müssen wir zu den Frauen unserer Klasse und uns mit ihnen verbinden. Sie sind doppelt unterdrückt und ausgebeutet, durch Imperialismus und Patriarchat. Im Verhältnis zu ihren Klassenbrüdern haben sie darum immer mehr Grund zu kämpfen.

Wir müssen weibliche Militante schaffen. Wir müssen Revolutionärinnen schaffen. Die Befreiung der Frauen kann nur das Werk der Frauen selbst sein kann, genauso wie die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Es reicht nicht aus, dass das Proletariat die Macht erobert, dass die Kommunistische Partei führt, dass der Sozialismus aufgebaut wird, dass Gesetze geändert werden, es reichen nicht einmal die Kulturrevolutionen. Die Frauen müssen selber anpacken und diese Frauen müssen planmäßig ausgebildet werden, ebenso wie wir Kommunisten erschaffen müssen. Es darf keine Abhängigkeit von Männern in der Frauenarbeit bestehen. Die Frauenarbeit der Kommunistischen





Demonstration zum 8. März in Frankreich

Partei muss auf den Frauen selbst basieren. Ansonsten erfüllen die Massenorganismen der Partei nicht ihren Zweck.

Das führt uns zu der Frage, ob die Kommunistische Partei diese Arbeit führen kann. Sie kann es und sie muss es. Es geht dabei nicht darum, ob das Männer sind, sondern um die Partei. Wenn wir eine Frauenbewegung schaffen, die nicht nur ein Feigenblatt sein soll, dann muss der Frauenkampf auch in der Kommunistischen Partei entfaltet werden, d.h. wir brauchen viele Genossinnen und wir brauchen vor allem kommunistische Führerinnen.

An dem Punkt, wo die Frauen ihren Platz an der Seite der Genossen, als Schwestern in Waffen, einnehmen und nicht nur Unterstützungsarbeit, wie Kochen, Putzen oder Krankenpflege, leisten, kommen häufig patriarchale Kriterien innerhalb von unseren Organisationen zum Ausdruck. „In der Familie ist der Mann die Bourgeoisie“ (Engels) und diejenigen, die über Frauenkampf ohne Kampf gegen das Patriarchat, ohne Kampf gegen die Unterdrückung der Frauen durch die Männer reden, haben entweder das ABC des Marxismus nicht verstanden oder sie sind elende Reaktionäre. Der proletarische Feminismus muss im Kampf durchgesetzt werden. Auch in der Kommunistischen Partei. Auch heute, hier und jetzt, in unseren Organisationen. Wenn die Frauen die Männer von ihrem Thron stoßen, dann wird sich die Rechte dagegen erheben und das erfordert Vorbereitung und organisierten, entschlossenen Kampf.

Wenn wir diesen Kampf nicht führen, dann stählen wir keine Frauen, keine Frauen, die diesen Kampf führen können, dann können wir den proletarischen Feminismus nicht umsetzen. Letztlich bedeutet das, dass wir die einzige marxistische Taktik nicht umsetzen können – zu den tiefsten und breitesten Massen zu gehen. Es hängt also der gesamte Charakter

unserer Organisation davon ab. Davon hängt ab, ob wir Marxisten sind oder nicht. Das ist etwas ganz anderes als eine „Nebenwiderspruchstheorie“.

Die Lösung der Probleme, die durch die bestehenden Unterschiede zwischen Männern und Frauen entstehen, ist schwer. Es verkompliziert die Führungsarbeit, wenn bspw. kleine Kinder da sind, auch wenn sich beide Elternteile um die Kleinen kümmern. Für solche Probleme müssen wir eine Lösung finden. Im allgemeinen ist der Weg: Wir stützen uns auf die Massen. Die Massen kümmern sich um die Kinder und sie tun es gerne. Das ist viel mehr als die Lösung eines praktischen organisatorischen Problems, denn auf diese Art beginnen wir mit neuer und kollektiver Reproduktionsarbeit.

Wir dürfen nicht bei Erklärungen stehenbleiben oder aus dem proletarischen Feminismus einen toten Mythos machen. „Frauen kämpfen und wehren sich!“ ist keine leere Worthülse, sondern das, was wir von den Frauen erwarten und letztlich die Forderung an die Frauen sich Macht zu nehmen und auszuüben, konkret und nicht formal, so wird das Prinzip „**Frauen tragen die Hälfte des Himmels und sie müssen sie erobern**“ (Mao Tse-tung) umgesetzt. Die Genossinnen müssen zeigen, dass sie die „minderwertige weibliche Natur“ nicht akzeptieren und dieses Joch zerschlagen. Das gilt natürlich auch für Genossen, aber Genossinnen haben als Herrinnen über ihr eigenes Schicksal eine besondere Verantwortung.

In der Kommunistischen Partei Perus findet der proletarische Feminismus Ausdruck in der Partei und auf Massenebene, z.B. beim Aufbau der Frauenbewegung des Volkes, nicht nur in den Stützpunktgebieten. Die KPP hatte (von den relevanten Parteien) die höchste Beteiligung von Frauen im Allgemeinen, eine knappe Mehrheit der Parteimitglieder waren Frauen, die Mehrheit im ZK waren nach dem 1. Parteitag Frauen, im Politbüro waren es teilweise

80%, im ständigen Ausschuss waren von drei Genossen zwei Frauen. Wir sehen eine Dominanz der führenden weiblichen Genossen in der Partei, in der revolutionären Armee und auch in der Armeeführung. Das ist im Allgemeinen, was wir für notwendig halten. Notwendig für die Emanzipation der Frau. Wir müssen das ganz klar haben, dass das die Voraussetzung und noch nicht die „Frauenrevolution“ selbst ist. Die Beteiligung der Frauen in der demokratischen, in der sozialistischen und in den Kulturrevolutionen schafft erst die Bedingungen für ihre Emanzipation. Jeder andere Standpunkt ist letztlich für die Verewigung des Patriarchats.

„Von jetzt an gerechnet sind die nächsten rund 50 bis 100 Jahre ein großes Zeitalter der radikalen Veränderung des Gesellschaftssystem in der Welt, ein weltumstürzendes Zeitalter, ein Zeitalter, mit dem sich keine der vergangenen Geschichtsperioden vergleichen kann. Da wir uns in einem solchen Zeitalter befinden, müssen wir uns darauf vorbereiten, große Kämpfe zu führen, die sich durch viele Merkmale in der Form von den Kämpfen in den vergangenen Epochen unterscheiden.“ (Mao Tse-tung: „Aus einer Rede vor einer Versammlung von 7.000 Personen im Jahre 1962“)

Dieser Herausforderung müssen wir uns stellen, sonst werden wir die Revolution nicht zum Sieg, sondern gewiss in die Niederlage führen. Wie sollte das nicht für die Frauen gelten? Grundsätzlich bestehen für die Frauenarbeit die gleichen Prinzipien, wie für die gesamte Massenarbeit und darum hat Frauenarbeit ihre Besonderheiten. Eine Besonderheit ist, dass Frauen systematisch in Apolitismus gehalten werden. Damit muss radikal gebrochen werden. Frauen dürfen kein Beiwerk sein oder als Schmuck behandelt werden. Wir müssen für die Politisierung der Frauen ihren Optimismus wecken, ihre Kampfbereitschaft fördern. Dafür müssen wir uns mit den Problemen der Frauen vertraut machen und Lösungen für sie entwickeln. Der Vorsitzende Mao lehrt uns: **„Alle diese Fragen des täglichen Lebens der Volksmassen müssen auf unsere Tagesordnung gesetzt werden. Man muß sie erörtern, Beschlüsse dazu fassen, diese Beschlüsse in die Tat umsetzen und ihre Durchführung kontrollieren. Wir müssen den breiten Volksmassen klarmachen, daß wir ihre Interessen vertreten, daß wir mit ihnen die gleiche Luft atmen. [...] die aufrichtige Liebe der breiten Volksmassen [erwerben] [...] mit den Massen verbunden sein, ihre Aktivitäten entfalten, uns um ihr Wohl und Wehe sorgen, ehrlich und aufrichtig in ihrem**

Interesse arbeiten und die Fragen ihrer Produktion und ihres Alltagslebens [...] lösen“ (in „Kümmern wir uns um das Alltagsleben der Volksmassen“). Wie sollte das nicht für die Frauen gelten? Kann es dann sein, dass wir nicht wissen, was den Frauen ernsthaft unter den Nägeln brennt? Können wir uns dann denjenigen unterordnen, die ihre eigene persönliche (sexuelle) Entfaltung an erste Stelle stellen, wenn es Frauen gibt die sich zwischen Arbeit und Reproduktion aufreiben, die zwischen Lohnarbeit, Kindererziehung und Hausarbeit kaum noch Luft zu atmen haben? Mitnichten! Und wir werden es auch nicht.

Da wir den Frauen ihren besonderen Platz einräumen besteht freilich die Möglichkeit, dass Führerinnen, die sich dieser Situation bewusst sind, darauf bauen, dass wenn sie sich nicht mit anderen Frauen verbinden, wenn sie keine anderen Frauen politisieren und mobilisieren, sie nicht dem Druck von unten ausgesetzt werden, sie sich selbst nicht entwickeln müssen. Es gibt solche Leute und für sie gilt:

Sie „betrachten die Grundsätze des Marxismus als abstrakte Dogmen. Sie erklären sich zwar für den Marxismus, sind aber nicht bereit, ihn in die Praxis umzusetzen oder dies in vollem Maße zu tun; sie sind nicht bereit, anstelle ihres Liberalismus den Marxismus zu setzen. Diese Leute haben einiges sowohl vom Marxismus als auch vom Liberalismus: Sie führen den Marxismus im Mund, handeln aber im Sinne des Liberalismus; anderen gegenüber sind sie marxistisch, sich selbst gegenüber aber liberal. Sie führen beide Sorten von Waren, und jede hat ihren eigenen Verwendungszweck. Das ist die Denkweise gewisser Leute.“ (Mao Tse-tung: „Gegen den Liberalismus“)

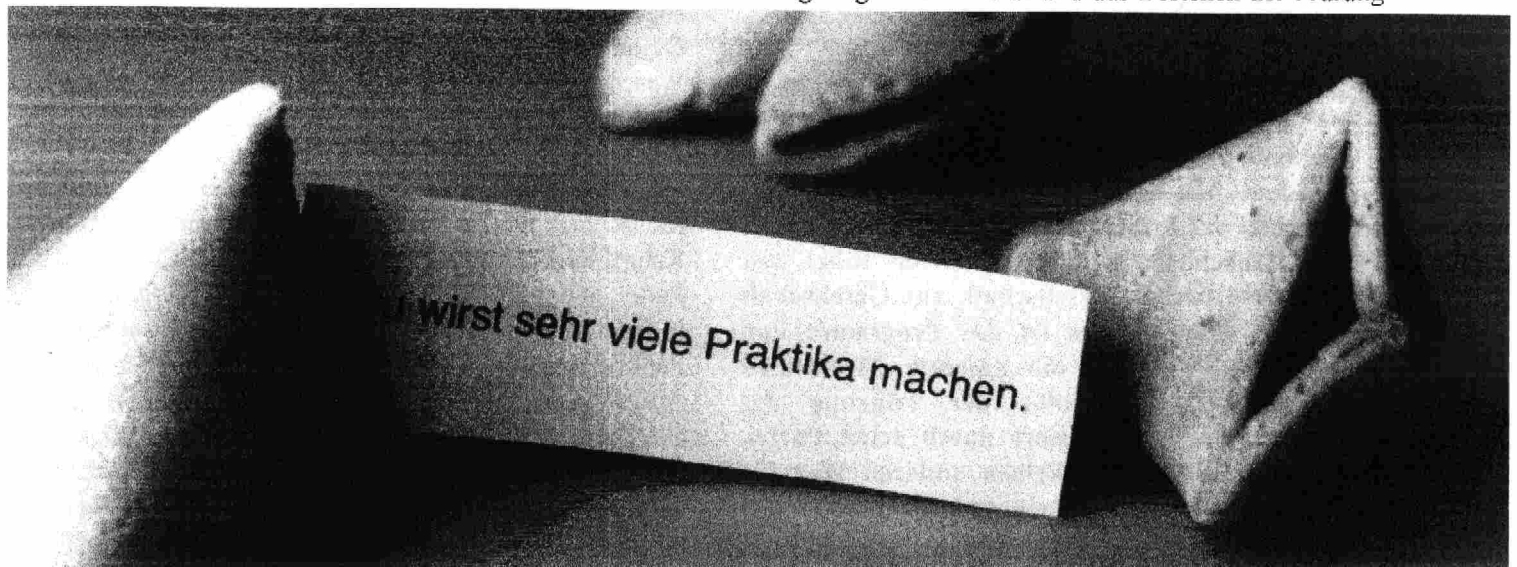
Wie sollten die Frauen aufzuhalten sein? Sie sind es nicht, ebensowenig, wie es das Proletariat auf seinem Weg seiner historischen Mission ist. Eine befreite Menschheit ohne befreite Frauen kann und wird es nicht geben. Aber es wird notwendigerweise die befreite Menschheit geben. Der Kommunismus ist historisch determiniert. Solange die Unterdrückung der Frauen Bestand haben wird, solange wird es einen Kampf dagegen geben, werden die Frauen für ihre Emanzipation streiten. Auf diesem leuchtenden Pfad des Kampfes zum Kommunismus haben sich Führerinnen wie Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Jiang Jing und Genossin Norah, viele weitere Genossinnen wie Edith Lagos und Liu Hu-Lan und die weiblichen Volksmassen unvergänglichen Ruhm erworben. Ihr Vermächtnis war, ist und bleibt unsere Verpflichtung und wir werden sie erfüllen.

Generation Praktikum: Gratisarbeit

Wenn von der „Generation Praktikum“ gesprochen wird ist meistens die Rede von Universitätsabsolventen die auf der Suche nach einer Festanstellung sich unter dem Mindestlohn und zu schlechten Bedingungen allen möglichen Firmen für qualifizierte aber gratis geleistete Arbeit zur Verfügung stellen. Wir sehen das Problem als ein weit aus größeres und möchten es ausgehend von unserem Standpunkt behandeln.

Diese Sache betrifft nicht nur Universitätsabgänger, es sind auch Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz, sowie Auszubildende, also vor allem die Kinder der Arbeiterklasse betroffen. Gerade Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsbetrieb werden auf besonders dreiste Art und Weise Ausgenutzt. Hierbei wird genau mit der Not der Jugendlichen gespielt. Sie gelangen von einem ins nächste Praktikum immer mit dem

Jugendlichen die in den Vorjahren keine Lehrstelle gefunden haben. Wir sehen es gibt eine große Menge an Jugendlichen die keine Chance auf eine Lehrstelle haben. Grob geschätzt können wir von mindestens 100.000 im letzten Jahr sprechen. Die Empfehlung ist immer die gleiche. Mach ein Praktikum. Von der Situation der Gratisarbeit sind auch Auszubildenden in der schulischen Ausbildung betroffen. Alle schulischen Ausbildungen beinhalten einen Praxisteil, der in Form von mehreren unbezahlten Vollzeitpraktika absolviert werden muss. Hierbei gilt der Betrieb, in dem das Praktikum gemacht wird, für die Zeit des Praktikums als Ausbildungsstätte. Das bedeutet das die Auszubildenden auf die Gunst der Betriebe angewiesen sind, häufig werden die fachpraktischen Prüfungen von den Praktikumsanleitern abgenommen. So wird über Eignung für den Beruf und das Bestehen der Prüfung



Versprechen im Anschluss einen Ausbildungsplatz oder eine Festanstellung zu bekommen. Das Modell ähnelt dem der Zeitarbeit, frei nach dem Motto: mach die Scheiße nur lange genug mit, dann hast du die Chance auf eine feste Stelle. Unterm Strich bleibt die Scheiße aber von Chance keine Spur! 2014 gab es in der Bundesrepublik insgesamt 606.521 Schulabgänger ohne Abschluss, mit Haupt- oder Realschulabschluss (Kultusministerkonferenz, statistisches Bundesamt, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung), darauf kamen 511.613 gemeldete Ausbildungsstellen (Statistik der Arbeitsagentur). Es bleiben 94.908 Jugendliche ohne Ausbildungsstelle. Dazu kommen Schulabgänger mit Fachhochschulreife (9.980) oder allgemeiner Hochschulreife (225.780), von denen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht alle ein Studium beginnen, sondern sich im Gegenteil viele für eine Ausbildung entscheiden und die tausenden

von einem Arbeitskäufer entschieden, der nicht einmal eine Aufwandsentschädigung zahlen muss. Diese Situation macht Lohnkämpfe förmlich unmöglich. Gerade in den sogenannten „sozialen Berufen“ werde diese Praktikanten als Streikbrecher eingesetzt. In der Frage der „Generation Praktikum“ dürfen wir vor allem eins nicht vergessen. Auf die Jugendlichen unserer Generation wird immer mehr Druck ausgeübt, dies passiert in Form von Perspektivlosigkeit und Zukunftsängsten die besonders die ökonomische Situation betreffen. Das wird vom imperialistischen System genutzt um tausende Menschen gratis für sich arbeiten zu lassen, während immer mehr Menschen in die Arbeitslosigkeit, Zeitarbeit oder den Mindestlohnsektor getrieben werden. Unsere Antwort darauf kann nur eine sein: Nur eine geeinte Arbeiterklasse kann und wird in der Lage sein den Imperialismus hinwegzufegen!

Zirkelwesen oder Kampfpartei

Wir wollen mit diesem Artikel die professionelle revolutionäre Organisation, die Kommunistische Partei, in Abgrenzung zur Handwerkerlei der Zirkel betrachten. Zunächst einmal wollen wir unsere Ansichten über die Partei und ihren Charakter darlegen, um uns anschließend dem Problem der Zirkel, ihres Wesens und ihrer Mentalität, auseinanderzusetzen.

„Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation.“ - Lenin

„Will man die Revolution, dann muß man eine revolutionäre Partei haben.“ - Mao Tse-tung

Das sind die Prinzipien von denen wir ausgehen.

„Mit dem Erscheinen des Marxismus, in der Mitte des 19. Jahrhunderts tritt die Arbeiterklasse als die neue und letzte Klasse in der Geschichte auf. Mit dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ errichtet das Proletariat das Programm, welches die Menschheit in eine neue Welt führt, zur kommunistischen Gesellschaft, zur Gesellschaft ohne Klassen. Dieses ist das Programm und der Weg, welchem die gesamte Menschheit notwendigerweise, unter der Führung des Proletariats, konkretisiert durch seine Partei, folgen wird. Es gibt keinen anderen Weg für die Klassen, es gibt keinen anderen Weg für die Menschheit.“

Die Weltgeschichte zeigt mit aller Klarheit, dass es so ist und die Oktoberrevolution, die Chinesische Revolution so wie andere und die wachsende nationale Befreiungsbewegung bestätigen, dass sie alle Teil dieses unaufhaltsamen Wegs, des bestehenden Marschs der internationalen Arbeiterklasse mit seinen revolutionären Parteien, sind.

[...] außerdem, und manchmal wird das nicht genug hervorgehoben, verwirklichten Marx und Engels ihre Thesen von der Notwendigkeit des Aufbaus der Partei der Arbeiterklasse als ein unverzichtbares Werkzeug im Kampf für ihre Klasseninteressen. Auf diese Art, in der Mitte eines harten Kampfes gegen die alten anarchistischen Anschauungen von tiefer bürgerlicher Essenz,

erreichten sie in den Statuten der Internationalen 1864 und 1872 festzustellen:

„In seinem Kampf gegen die kollektive Macht der besitzenden Klassen kann das Proletariat nur dann als Klasse handeln, wenn es sich selbst als besondere politische Partei im Gegensatz zu den allen alten, von den besitzenden Klassen gebildeten Parteien konstituiert. Diese Konstituierung des Proletariats als politische Partei ist unerlässlich, um den Triumph der sozialen Revolution und ihres höchsten Zieles, die Aufhebung der Klassen, zu sichern.““ KPP: Über den Aufbau der Partei

Wir brauchen also nicht nur etwas Anderes, sondern etwas *Gegensätzliches* zur bürgerlichen Organisation, eine Partei, die in allen ihren Wesenszügen die ganze Verkommenheit der alten Gesellschaft verachtet, bekämpft und vernichtet. Die Kommunistische Partei ist die erste notwendige Voraussetzung für den Kampf um die Befreiung der Menschheit, für den Kommunismus. Darum steht der Kampf für die Rekonstitution der Kommunistischen Partei, in der Situation in der sich die Revolutionäre in Deutschland befinden, d.h. dass es keine solche Partei gibt, an erster Stelle. Das ist die vordringlichste Aufgabe unserer Klasse. In der Hauptsache müssen alle Kräfte der Erfüllung dieser Aufgabe dienen. Das muss im Fokus der Aufmerksamkeit stehen. Jedoch nicht losgelöst von der materiellen Realität, sondern entsprechend dem marxistischen Aufbauprinzip: Aufbau von Organisationen auf unserer ideologisch-politischen Grundlage inmitten des Klassen- und Zwei-Linien-Kampfes.

„Ohne eine revolutionäre Partei, die gemäß der revolutionären Theorie und dem revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist, ist es unmöglich, die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien zu führen.“ - Mao Tse-Tung

Das bedeutet selbstverständlich, dass all diejenigen, die sich gegen den Prozess der Rekonstitution der Kommunistischen Partei in unserem Land stellen, objektiv dem Imperialismus, hauptsächlich dem deutschen Imperialismus, und seinen Lakaien dienen. Sie stellen sich objektiv gegen die Interessen der Arbeiterklasse und der breiten

DIE REBELLION IST GERECHTIGT

FÜR DEN AUFBAU DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS!

Volksmassen, sowohl hier im Land, als auch in den Ländern der dritten Welt und in den anderen imperialistischen Ländern. Aber wir können und wollen diese Menschen nicht alle in einen Topf werfen, denn es gibt unter ihnen auch solche, die voller Überzeugung und mit großer Tatkraft konkret, auf der gleichen Seite der Barrikaden mit uns, gegen den deutschen Imperialismus kämpfen, die in Situationen der Bedrängnis unsere Fahne gegen die Reaktion verteidigen, die sich ehrlich der Revolution hingeben. In der Hauptsache ist dieser Umstand der über 60 Jahre andauernden Dominanz des Revisionismus und der allgemeinen ideologisch-politischen Unterentwicklung der revolutionären Bewegung in unserem Land, d.h. unserer Schwäche, geschuldet. Wir kämpfen darum diese Freunde zu überzeugen ihre Fehler zu korrigieren, den organisationsinternen Kampf zu fördern und mit uns den richtigen Weg zu gehen. Aber bei denjenigen, die „Bescheid wissen“, die sich damit einverstanden erklären und sich trotzdem so benehmen, da hilft nur der eiserne Besen, außerhalb und innerhalb unserer eigenen Reihen.

„... das Proletariat [wird] unbedingt nur dadurch eine unbesiegbare Kraft werden, daß seine ideologische Vereinigung auf Grund der Prinzipien des Marxismus gefestigt wird durch die materielle Einheit der Organisation,

die Millionen Werktätiger zur Armee der Arbeiterklasse zusammenschweißt.“ Lenin: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (Die Krise in unserer Partei)

Die revolutionäre Organisation muss anhand fester marxistischer Grundprinzipien entwickelt werden und sie muss diesen Prozess selbst führen. Ihre Politik kann darum nicht „Freundschaft“, sondern muss die Interessen des Proletariats, unserer Klasse, als Grundlage haben. Die Interessen des Proletariats als letzte Klasse der Geschichte stimmen mit den Menschheitsinteressen überein und sind Ausdruck der Vorwärtsbewegung der Materie. Die Interessen des Proletariats werden durch die Kommunistische Partei materialisiert. Die Kommunistische Partei besteht wiederum aus den Militanten. Werkzeug der Notwendigkeit zu sein, bedeutet Teil der Vorwärtsbewegung der Materie zu sein, d.h. die Interessen des Proletariats zu seinen eigenen zu machen, bedeutet völlige Hingabe für die Partei und die Unterwerfung unter diejenigen, die die Partei, das Proletariat, sind. Das hat mit Freundschaft im Sinne eines organisatorischen Prinzip nicht nur nichts zu tun, sondern ist das genaue Gegenteil. Es ist nicht besonders schwierig sich mit Leuten, die man mag und kennt auf Basis von Freundschaft zu vereinigen. Freundschaft ist etwas Gutes und ein freundschaftlicher Umgang unter Genossen

erzeugt ein angenehmes Arbeitsklima, ist hilfreich und wünschenswert. Als organisatorisches Prinzip bedeutet es jedoch unseren „Freund“, der Fehler begeht, nicht zu kritisieren. Es erhebt die Versöhnung an Stelle des Kampfes zum Prinzip. Aber **„jeder Fehler läuft den Volksinteressen zuwider“** (Mao Tse-tung). Darüber hinaus verhindert fehlende Kritik die Entwicklung der Genossen, die man nicht kritisiert. **„Erziehung der Kader auf Grundlage ihrer Fehler“** (Stalin) ist ein marxistisches Prinzip, welches nicht bedeutet vorhandene Fähigkeiten und Talente (von den Massen gegeben) nicht auszunutzen. Darüber hinaus bedeutet „Freundschaft“ als organisatorisches Prinzip, dass nicht die Besten der Besten, sondern die Angenehmsten, diejenigen, die am wenigsten anecken, die am wenigsten Härte gegen sich selbst und andere an den Tag legen, die „Freunde“ und damit die Rückschrittlichen Führung werden.

Es ist eine politische Frage, wie man mit der Einheit umgeht. Es ist eine Frage des Klassenkampfes und nicht einer Keilerei zwischen Sekten oder Cliquen. **„... einheitliche Auffassungen, eine einheitliche Politik, einheitliche Pläne, ein einheitliches Kommando und einheitliche Aktionen“** (Mao Tse-tung) – erreicht durch die Konzentration der richtigen Meinungen und durch Demokratie. So verstehen wir Zentralismus und Einheitlichkeit. Stalin sagt uns, dass **„Genosse Lenin uns befohlen hat die Einheit unserer Partei wie unseren Augapfel zu hüten.“** Das ist der Marxismus in dieser Frage.

Der Zwei-Linien-Kampf ist das **„Leben der Partei“**, ist die Triebfeder der Weiterentwicklung. Die Bourgeoisie lehrt uns, uns nicht gegenseitig zu kritisieren. Aber unsere Ideen sind Resultate des Klassenkampfes innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft in der wir leben, in der wir uns formieren, sie sind nicht pur oder rein. Sie sind nicht 100 % Rot und sie können es nicht sein, bis zum Kommunismus. D.h. wir müssen für das Rote und gegen das Schwarze kämpfen, in der Gesellschaft, in der Organisation, in uns. Die Bourgeoisie will uns weismachen, so wie wir sind, das sei „menschliche Natur“ und unsere „Persönlichkeit“. Das zu ändern sei erstens ein Ding der Unmöglichkeit und zweitens „Gehirnwäsche“. Wenn wir solche reaktionären Anschauungen überwinden und uns stattdessen als Teil einer Klasse begreifen, dann sind wir in der Lage, die Wirklichkeit zu verändern. Darum ist das Lernen der Äußerung von Kritik das Wesentliche.

Auch wenn es Probleme mit der Annahme von Kritik gibt, ist die Versöhnung untereinander, die fehlende Kritik das hauptsächlichste Problem. Wir brauchen diese Aufrichtigkeit! Wir brauchen und wir wollen den Kampf oder wie Marx es ausdrückte: **„Glück ist Kampf.“** Das ist ein weiteres marxistisches Prinzip, das, wie wir sehen, immer wieder bestätigt wurde:

„Worauf auch der Kommunist stößt, er muß stets fragen: „Warum?“ Er muß es allseitig und selbständig durchdenken; er muß überlegen, ob es der Realität entspricht und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavischen Gehorsam fördern.“ Mao Tse-Tung: Den Arbeitsstil der Partei ausrichten!

„Leute, die tatsächlich davon überzeugt sind, daß sie die Wissenschaft vorwärtsgebracht haben, würden nicht Freiheit für die neuen Auffassungen neben den alten fordern, sondern eine Ersetzung der alten durch die neuen.“ Lenin: Was tun?

„Ich bin Revolutionär. Aber ich denke, dass es unter klar denkenden Menschen mit definierten Positionen einfach ist, sich zu schätzen und ein Verständnis zu erzielen, auch bei Zusammenstößen. Vor allem beim Kampf gegen einander. Der politische Bereich, mit dem ich niemals ein Verständnis erreichen werde, ist eine andere Sache: Der mittelmäßige Reformismus des domestizierten Sozialismus oder mit der Demokratie der Pharisäer“ Mariátegui, zit. nach KPP: „Let us retake Mariategui and reconstitute his party“

„Gegen die Strömung ankämpfen ist ein Prinzip des Marxismus- Leninismus. [...] Wo es sich um die Linie, um die Gesamtlage handelt, muß ein wahrer Kommunist, frei von jeglichen eigennützigen Überlegungen, den Mut haben, gegen die Strömung anzukämpfen, auch wenn das für ihn Amtsenthebung, Ausschluß aus der Partei, Kerkerhaft, Ehescheidung bedeuten oder ihn den Kopf kosten könnte.“ Mao Tse-tung
Neue Wahrheiten kommen immer von einer Minderheit. Es wird immer eine Gruppe und innerhalb dieser eine Person geben, die fortgeschrittener ist, als alle anderen. Diese wird die Prinzipien des Marxismus auf neue Probleme anwenden. Die dafür notwendige Flexibilität bedeutet mitnichten, dass die

Prinzipien verworfen werden. Je kleiner die Einheit ist, je weniger Personen sie umfasst, desto mehr wechselt das was rechts ist und das was links ist (die vertretenen Positionen). Wer gestern die Linke war kann morgen die Rechte sein und andersherum. Diese Fragen auszufechten, dafür muss man Rückgrat haben. Aber womit sehen wir uns in den Zirkeln häufig konfrontiert? Opportunismus. Und dagegen müssen wir einen entschiedenen Kampf führen.

„Wenn man vom Kampf gegen den Opportunismus spricht, so darf man nie den charakteristischen Zug des ganzen heutigen Opportunismus auf ausnahmslos allen Gebieten vergessen: seine Unbestimmtheit, Verschwommenheit und Ungreifbarkeit. Seiner ganzen Natur nach geht der Opportunist stets einer eindeutigen und unwiderruflichen Fragestellung aus dem Wege; er sucht eine Resultante, schlängelt sich zwischen Standpunkten hindurch, die einander ausschließen, bemüht sich, mit dem einen wie mit dem anderen „einverstanden zu sein“, beschränkt seine Meinungsverschiedenheiten auf kleine Abänderungsvorschläge, auf Zweifel, auf fromme unschuldige Wünsche usw. usw.“
 Lenin: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (Die Krise in unserer Partei)

Ein weiteres Merkmal des Opportunismus ist es strategische Ziele für kurzfristige Erfolge zu opfern, Quantität über Qualität zu stellen. Zirkel in Deutschland streben in der Regel danach möglichst Viele zusein, anstatt den organisationsinternen Kampf zu entwickeln und die Genossen voranzubringen, sich unter Aufgabe der Prinzipien und nicht auf ihrer Grundlage mit „allen“ zu vereinen, Strohfeuer statt Steppenbrände. Darum knicken auch so viele im opportunistischen Wind aus Kobane um, anstatt sich dem Söldnerheer der Yankee-Imperialisten in Syrien und im Irak konsequent entgegen zu stellen. Sie folgen dem „Geist vom Eşme“ (Öcalan in seiner Newroz-Rede 2015). Freilich müssen wir uns mit allen vereinen, aber auf Grundlage der Prinzipien. Wir müssen untrennbar mit den breiten Volksmassen verschmelzen, müssen konsequentester Vertreter ihrer Interessen sein, allerdings im Sinne der objektiven Notwendigkeiten und nicht im Sinne einer Nachtrabpolitik hinter den regressiven Elementen der Massen. Die Revolutionäre in Deutschland müssen sich zu Führern, zur Vorhut und nicht zur Nachhut entwickeln und sie müssen

diesen Selbstanspruch auch mit Selbstbewusstsein vertreten, so wie Lenin es formuliert:

„Wir schreiten als eng geschlossenes Häuflein, uns fest an den Händen haltend, auf steilem und mühevollen Wege dahin. Wir sind von allen Seiten von Feinden umgeben und müssen fast stets unter ihrem Feuer marschieren. Wir haben uns, nach frei gefaßtem Beschluß, eben zu dem Zweck zusammengetan, um gegen die Feinde zu kämpfen und nicht in den benachbarten Sumpf zu geraten, dessen Bewohner uns von Anfang an dafür schalten, daß wir uns zu einer besonderen Gruppe vereinigt und den Weg des Kampfes und nicht den der Versöhnung gewählt haben. Und nun beginnen einige von uns zu rufen: Gehen wir in diesen Sumpf! Will man ihnen ins Gewissen reden, so erwidern sie: Was seid ihr doch für rückständige Leute! und ihr schämt euch nicht, uns das freie Recht abzusprechen, euch auf einen besseren Weg zu rufen! – O ja, meine Herren, ihr habt die Freiheit, nicht nur zu rufen, sondern auch zu gehen, wohin ihr wollt, selbst in den Sumpf; wir sind sogar der Meinung, daß euer wahrer Platz gerade im Sumpf ist, und wir sind bereit, euch nach Kräften bei eurer Übersiedlung dorthin zu helfen. Aber laßt unsere Hände los, klammert euch nicht an uns und besudelt nicht das große Wort Freiheit, denn wir haben ja ebenfalls die „Freiheit“, zu gehen, wohin wir wollen, die Freiheit, nicht nur gegen den Sumpf zu kämpfen, sondern auch gegen diejenigen, die sich dem Sumpfe zuwenden!“ Lenin: „Was tun?“

Sumpfbewohner und solche, die danach streben es zu werden, haben ihre Besonderheiten. Auch wenn sie proklamieren „auf einen besseren Weg“ zu wollen, so sind sie in der Regel nicht in der Lage sich dafür grade zu machen. Ihre Arbeit läuft zumeist hinter dem Rücken der Organisation. **„... hinter ihrem Rücken verantwortungslos kritisieren, statt sich mit positiven Vorschlägen an die Organisation zu wenden; jemandem seine Meinung nicht offen ins Gesicht sagen, sondern hinter seinem Rücken klatschen oder statt in der Versammlung das Wort zu ergreifen, dafür hinterher schwatzen ...“**, wie es der Vorsitzende Mao Tse-tung in „Gegen den Liberalismus“ beschreibt. Sie sammeln, fassen zusammen und synthetisieren rechte Ideen und Kriterien, sie basieren ihren Fraktionismus auch auf (angeblichen) persönlichen Fehlern und Mängeln der Linken. So stellen sie die Massen gegen die

Führung. Ihre Führer sind in der Regel Karrieristen, deren Hauptinteresse darin besteht ihre eigene Haut zu retten, was sie in Opposition zur revolutionären Gewalt und der organisatorischen Disziplin bringt. „Alte Führer“, die **„sich für einen verdienstvollen Revolutionär halten und auf ihr Veteranentum pochen; wichtigen Aufgaben nicht gewachsen sind, weniger wichtige aber ablehnen“** (nach Mao Tse-tung: Gegen den Liberalismus), fürchten die Kontrolle über „ihre Leute“, ihre persönliche Macht im Formationsprozess zu verlieren. Die Notwendigkeiten und Anforderungen der Revolution sind ihnen zuwider, was sie unfähig zur Selbstkritik macht und sie zur Kapitulation treibt. Für sie ist Politik Hobby, wie für andere das Fußballspielen. Sie ertragen die Härten und Beschwerlichkeiten, denen aufrechte Revolutionäre ins Gesicht lachen, nicht, ganz zu Schweigen von echten Herausforderungen. Familie und Beruf gehen ihnen über alles (**„Selbstsucht des Kleinbürgertums, die das persönliche Interesse an die erste und das der Revolution an die zweite Stelle setzt“**) und drohen ihnen diesbezüglich Unannehmlichkeiten brechen sie zusammen, weinen über ihre eigene Miserabilität. Doch es gibt einen Aspekt, den sie voller Elan angehen: Sabotage (und allerhand Ausreden dafür). Treffen platzen lassen, Informationen nicht weitergeben, keine Berichte abliefern, Veruntreuung und Bereicherung etc. etc. und das alles nach langer systematischer Planung. Das ist die Antwort auf die Fortschritte, die auf dem Weg die Zirkel zu zerschlagen und im Dienst der Rekonstituierung der Kommunistischen Partei in diesem Land gemacht werden. Das ist die **„selbstgefällige[n] Verherrlichung des rückständigen Zirkelwesens“** (Lenin). Das ist der Angriff des Revisionismus. Man muss Spaltungen „akzeptieren“. Das ist **„die marxistische dialektische Auffassung „Eins teilt sich in zwei““**. Aber man muss auch dagegen kämpfen, denn Spaltung ist noch mehr als ein Rollback des Zirkelwesens, ist mehr als ein „jetzt-noch-nicht-soweit-sein“. Es ist die Tarnung der Kapitulation und sie zielt auf die Liquidation der revolutionären Arbeit. Es ist der Kampf dagegen, **„daß es notwendig ist, sich durch jahrelange Arbeit zu einem Berufsrevolutionär auszubilden“** (Lenin).

In einem Land, wie Deutschland es ist, haben wir es außerdem mit einem imperialistischen Chauvinismus zu tun, der die Erfahrungen des internationalen Proletariats und die Entwicklung des Marxismus, die in anderen Ländern stattgefunden

hat, ablehnt. Dies findet häufig Ausdruck in Formulierungen wie „Was geht uns das an?“ oder „Das ist nicht auf die Situation hier anwendbar.“ Es geschieht aber auch subtiler, unter Ausnutzung der Widersprüche innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung, in dem nach dem Motto „die kämpfen doch alle“ die Rechte gegen die Linke gestellt wird und ein vorgeblicher proletarischer Internationalismus in sein wahres Gegenteil verkehrt wird. So zementieren Zirkel ihre Abgeschlossenheit gegenüber einem Einfluss von außen. Besonders hier im Land ist das ein enormes Problem, müssen wir doch eine jahrzehntelange Dominanz des Revisionismus konstatieren und feststellen, dass der Marxismus Deutschland „verlassen“ und in anderen Ländern, insbesondere der dritten Welt, nicht nur Fuss gefasst hat, sondern dort seine größte Lebendigkeit zeigt. Auch in diesem Sinne müssen wir Lenin verstehen: **„Ihr aber zieht den Schluß, die Arbeiterbewegung dürfe keinen Antrieb von außen erhalten! [...] Dieser „Antrieb von außen“ war für unsere Bewegung nicht zu stark, sondern, im Gegenteil, zu schwach, heillos und sträflich schwach, denn wir schmorten nur zu sehr im eigenen Saft [...] Mit diesem „Antrieb“ müssen wir Berufsrevolutionäre uns in hundertmal stärkerem Maße beschäftigen und werden dies auch tun. Aber eben weil ihr ein so niederträchtiges Wort wie „Antrieb von außen“ wählt, das unbedingt im Arbeiter (wenigstens im Arbeiter, der ebenso unentwickelt ist, wie ihr es seid) Mißtrauen gegen alle weckt, die ihm politisches Wissen und revolutionäre Erfahrung von außen bringen, das instinktiv bei ihm den Wunsch hervorruft, allen solchen Leuten die Tür zu weisen – eben darum seid ihr Demagogen, die Demagogen aber sind die ärgsten Feinde der Arbeiterklasse.“**

Letztlich ist es für jeden und immer wieder erneut die Frage: Bist du dafür oder dagegen? Dann muss man auch mit den Konsequenzen leben. Wer sich gegen den Lauf der Geschichte stellt wird von ihr überrollt, auch wenn es heute durch die ungleichmäßige Entwicklung der revolutionären Situation leichter erscheinen mag sich so zu entscheiden. Wir sind da ganz bei José Carlos Mariátegui: „Wenn die Revolution Gewalt, Autorität und Disziplin verlangt, dann bin ich für Gewalt, Autorität und Disziplin. Ich akzeptiere sie mit all ihren Schrecken ohne feige Vorbehalte.“ So einfach ist das.

Die Pariser Kommune

Am 18. März jährte sich der Tag der Pariser Kommune. Wir wollen dies zum Anlass nehmen, um uns auf der Ebene der Kultur dem Thema zu nähern. Zunächst wollen wir jedoch mit einigen Worten von Karl Marx ins Thema einleiten:

„Wenn die Kommune geschlagen wird, so ist der Kampf nur aufgeschoben. Die Prinzipien der Kommune sind ewig und können nicht zerstört werden; sie werden sich immer wieder und wieder durchsetzen, bis die Arbeiterklasse befreit ist.“

Aufzeichnung einer Rede über die Pariser Kommune

„Das Paris der Arbeiter, mit seiner Kommune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse.“

Der Bürgerkrieg in Frankreich

In „Es lebe der Sieg der Diktatur des Proletariats!“, ein aus Anlass des 100. Jahrestages der Pariser Kommune verfasstes Dokument von den Redaktionen der „Renmin Ribao“, der Zeitschrift „Hongqi“ und der „Jiefangjun Bao“, wird die Pariser Kommune wie folgt dargestellt:

„Vor 100 Jahren führten das Proletariat und die breiten Volksmassen von Paris, Frankreich, einen heldenhaften bewaffneten Aufstand durch und gründeten die Pariser Kommune. Sie war die erste Staatsmacht des Proletariats in der Geschichte der Menschheit, war der erste große Versuch des Proletariats, die Bourgeoisie zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Die Pariser Kommune beseitigte das Heer und die Polizei der reaktionären bürgerlichen Regierung, ersetzte sie durch das bewaffnete Volk und legte die Gewehre in die Hände der Arbeiterklasse.

Die Pariser Kommune brach den bürokratischen Apparat, mit dem die Bourgeoisie das Volk versklavt hatte, gründete die eigene Regierung der Arbeiterklasse, ergriff eine Reihe von politischen Maßnahmen

zur Wahrung der Interessen der Werktätigen und organisierte die Volksmassen dazu, aktiv an der Verwaltung des Staates mitzuwirken.

Im Kampf für Errichtung und Verteidigung der Staatsmacht des Proletariats legten die Helden

der Pariser Kommune ihre außergewöhnliche revolutionäre Initiative, die himmelstürmende revolutionäre Aktivität und den aufopferungsvollen Heroismus an den Tag; ihr Andenken wird von den revolutionären Volksmassen Generation um Generation geehrt.

Vom Henker Thiers in Kollaboration mit Bismarck militärisch angegriffen und blutig unterdrückt, ist die Pariser Kommune zwar gescheitert, doch ihre historischen Verdienste bleiben unvergänglich. Wie Marx hervorhob, war die ruhmreiche Bewegung des 18. März die „Morgenröte der großen sozialen Revolution, die die Menschen für immer vom Klassenregime befreien wird“

Die Pariser Kommune, als das grandiose historische Ereignis, das sie ist, als erster Meilenstein der proletarischen Weltrevolution, fand natürlich ihren Einzug in die Kultur. Unzählige Lieder, Geschichten, Romane und Gedichte handeln von der Kommune, beschreiben sie, beziehen sich auf sie. Kommunarden, Zeitgenossen und nachfolgende Generationen ließen sich von diesem großen Kampf inspirieren. Das wohl bekannteste dieser Lieder ist zweifellos die Internationale, vom Kommunarden ... verfasst ist sie heute die Hymnen der Proletarier aller Länder. Einige andere Werke wollen wir im Folgenden aufzeigen:

Bertolt Brecht:

Resolution der Kommunarden

In Erwägung unserer Schwäche machtet
Ihr Gesetze, die uns knechten soll'n.
Die Gesetze seien künftig nicht beachtet
in Erwägung, dass wir nicht mehr Knecht sein woll'n.

In Erwägung, dass Ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

In Erwägung, dass wir hungrig bleiben,
wenn wir dulden, dass Ihr uns bestiehlt,
wollen wir mal feststell'n, dass nur Fensterscheiben
uns vom guten Brote trennen, das uns fehlt.

In Erwägung, dass Ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

In Erwägung, dass da Häuser stehen,
während Ihr uns ohne Bleibe lasst,
haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen,
weil es uns in uns'ren Löchern nicht mehr passt.

In Erwägung, dass Ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

In Erwägung, es gibt zuviel Kohlen,
während es uns ohne Kohlen friert,
haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen,
in Erwägung, dass es uns dann warm sein wird.

In Erwägung, dass Ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

In Erwägung, es will Euch nicht glücken,
uns zu schaffen einen guten Lohn,
übernehmen wir jetzt selber die Fabriken,
in Erwägung, ohne Euch reicht's für uns schon.



In Erwägung, dass Ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

In Erwägung, dass wir der Regierung,
was sie immer auch verspricht, nicht trau'n,
haben wir beschlossen, unter eig'ner Führung
uns ein gutes Leben aufzubau'n.

In Erwägung, Ihr hört auf Kanonen,
and're Sprachen könnt Ihr nicht versteh'n,
müssen wir dann eben, ja das wird sich lohnen,
die Kanonen auf Euch dreh'n



Arthur Rimbaud

Die Hände der Jeanne-Marie

Jeanne-Marie hat starke Hände,
Gegerbt vom Sommer: dunkelbraun,
Und so bleich wie Totenhände.
– Sind so Juanas anzuschauen?

Schwammen sie in Bräunungscreme
Frei im Sumpf der Lüsternheit?
Machte sie das Mondlicht schön
Feucht im Teich der Heiterkeit?

Tranken Himmel sie verloddert,
Sanft auf Knien eingewiegt?
Rollten sie Zigarren oder
Fälschten Diamanten sie?

Banden sie goldene Blumen
An Madonnenfüßen fest?
Belladonnas schwarzes Bluten
Von den Flächen spritzt und döst.

Hände, die Zweiflügler jagen
Durch Auroras blauen Schein,
Um den Nektar rein zu halten?
Hände, Gifte zu verstreun?

Welcher Traum gab sich zum Pfand,
Als sie sich pandikulierten?
Träume Asiens, verkannt,
Von Zion oder Khengavirien?

Sie verkauften nicht Orangen,
Nicht Politur für Götterfüße:
Für augenlose, fette Rangen
Wuschen sie nie Wickeltücher.

Es sind die Hände nicht von Zicken,
Noch von dicken Arbeitsfrauen,
Die im Wald der Drecksfabriken
Aus Teer betrunken Sonnen brau'n.
Zwar sind sie Rückgratkrümmerinnen,
Die Hände, doch nie böses Schwert,
Sind unheilvoller als Maschinen
Und stärker als ein ganzes Pferd!

Und reger als des Feuers Wesen,
Durchrüttelnder als Schüttelfrost,
Singt ihr Fleisch die Marseillaise;
Ein Kyrie immer eingeschlossen!

Sie würgten eure Hälse, Schlampen,
Sie brächen eure Hände, Frauen
Von Adel, eure feinen, schlanken
Finger, weiß und rot versaut.

Diese Hände, liebeblühend,
Verdrehen jedem Schaf das Hirn!
Auf ihren festen Fingergliedern
Steckt von der Sonne ein Rubin!

Des Pöbels Auflauf kennt ein Braun,
Wie's eine Brust von gestern ist:
Der Hände Rücken ist der Raum,
Den gern jeder Empörer küsst.

Voller Liebe in der Sonne
Sind sie bleich und eine Zier,
Sie tragen der Gewehre Bronze
Durch's Paris, das rebelliert!

Ach! Dann und wann, an heiligen Händen,
Deren Fäuste unser Mund
Stets ernüchtert küssen könnte,
Klirrn Kerkerketten manche Stund!

Zuweilen zuckt's in uns befremdlich
Und unser Wesen ist entsetzt,
Wenn ihr erblasst, o Engelhände,
Nur weil man euch ausbluten lässt!



